

Unser Wilder Wald



Bergbäche bilden eigenständige Lebensräume – mit ihrem kristallklaren Wasser sind sie an heißen Sommertagen ein erfrischendes Element.



Das Führungsprogramm bietet Naturerlebnis mit allen Sinnen. **Seiten 7-10**



Viele Urlauber sehen in der natürlichen Waldentwicklung ein spannendes Naturschauspiel. **Seite 11**



Lange profitieren Pilze vom Totholzangebot. Nach dem Burkenkäfer führen sie den Zersetzungsprozeß fort. **Seiten 5/6**



Die Gänsegeier zählen zu den Attraktionen im Tier-Freigelände. **Seite 16**

In Sorge um den Wald offen miteinander reden

Von Hannes Burger

Da wir Menschen nicht so alt werden können wie Bäume im Nationalpark, merken wir viel stärker, wie die Zeit vergeht. Es war schon 1997, als ich auf Wunsch des damaligen Forstministers Reinhold Bocklet die Rolle des ehrenamtlichen Herausgebers für dieses Informationsblatt übernahm, das wir „Unser Wilder Wald“ nannten. Zum einen wollten wir uns damit zu einem Naturwald bekennen, zum anderen aber dafür einsetzen, die gewohnte schöne „Waldheimat“ ihren Bewohnern und den Urlaubsgästen nur um ebenso verengter wie verböhrter Natur-Ideologie willen nicht rasant zerstören zu lassen.

Damals war der Höhepunkt der Auseinandersetzungen um die Frage, ob und wie die Massenausbreitung des Borkenkäfers im Nationalpark eingedämmt und sein Übergreifen auf benachbarte Privatwälder verhindert werden soll. Und was für Kämpfe im sonst so friedlichen Bayerwald! Die Wut der Waldler flammte hoch, so daß die Fetzen flogen zwischen den Einheimischen und dem damaligen Nationalpark-Leiter. Wegen der „schlimmen 3 B's“ – Borkenkäfer, Bibelriether und Bocklet – wünschten viele erhobte Gegner gleich den ganzen Nationalpark zum Teufel und die Erweiterung mit dazu. Keine Spur von sachgerechter Information oder sachlichem Dialog.

In dieser verhärteten und für den unter Erfolgsdruck stehenden Minister schwierigen Situation wurde ich gebeten, als fast 30 Jahre hier orts- und parkkundiger Neutraler zwischen Einheimischen und Nationalparkverwaltung mit auswärtigen Experten und journalistischen Kollegen vor Ort diese Blockade aufzubrechen. Wir sollten helfen, die Verbitterung abzubauen und durch einen ehrlichen Dialog die besserwisserische Rechthaberei zu ersetzen. Die lebt nur in einigen sogenannten Natur-Zeitschriften wegen falscher Informationen oder einer von persönlich interessierten Kreisen aufgeheizten Polemik noch weiter.

Im Rahmen des Möglichen habe ich es halt versucht, zeitweise haben mich Vorkämpfer und Gegner des Nationalparks gleichzeitig als „Verräter“ verurteilt. Aber ich kann diese nun für die verfahren Übergangs-Situation übernommene Aufgabe als Herausgeber jetzt beruhigt abgeben und mich aus dieser Rolle verabschieden. Beruhigt nicht etwa, weil in Sachen Nationalpark oder in der Borkenkäfer-Frage alle Probleme gelöst wären. Ich kann vielmehr nur deshalb zufrieden aufhören, weil der eigentliche Dialog zur gemeinsamen Problemlösung wieder in Gang gekommen ist: zwischen dem neuen, auch für die Sorgen der Region offenen Leiter des Nationalparks, Karl Friedrich Sinner, und seinen Nationalpark-Mitarbeitern einerseits, der Bayerwald-Bevölkerung und ihren Kommunalpolitikern andererseits, sowie mit den angrenzenden Waldbesitzern.

Aber unabhängig davon bleibe ich diesem Informations- und Diskussionsblatt verbunden und auf Wunsch auch als gelegentlicher Autor erhalten. Eines nämlich wird sich nie ändern: Ein Nationalpark mit dem großen Anspruch auf höchsten staatlichen Naturschutz, mit dem Verzicht auf den alten Götzen „wirtschaftliche Nutzung“ und der indirekten Nutzung als Touristen-Attraktion wird für unsere naturfremde moderne Gesellschaft immer wieder Interessen-Kollisionen und neue Herausforderungen aufwerfen. Die können auch in Zukunft nur in offener und ehrlicher Sachdiskussion bewältigt werden. Außerdem werden wir in unserer Schulweisheit nie soviel wissen, daß wir nicht von der Natur noch lernen können – und wenn es aus unseren Fehlern ist, die wir laufend erkennen und korrigieren.

Fotonachweis: Wolfgang Bäuml (Seiten 1, 2); Egon Binder (Seite 4); Alexandra Kolbeck (Seite 16); Lukas Laux (Seiten 1, 7, 10); Rainer Pöhlmann (Seiten 1, 3, 7, 11); Dr. Wolfgang Scherzinger (Seiten 1, 5, 6); Rainer Schlenz (Seiten 14, 15); Inge Stelzer (Seite 1); Hartmut Strunz (Seite 4); Michal Valenta (Seite 12); Josef Weghofer (Seite 5); Kartengestaltung: Annemarie Schmeller (Seite 8/9); Michal Valenta (Seite 13); Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (Seite 3)

Die Bevölkerung stets beteiligen

Ministerialrat Olaf Schmidt unterstützt Nationalpark-Dialog



Der neue Nationalpark-Referent, Ministerialrat Olaf Schmidt (r) im Gespräch mit dem stellvertretenden Nationalpark-Leiter Forstdirektor Michael Heid.

„Ich bin auch ein Wäldler, aber halt kein Bayerwäldler, sondern einer aus dem Frankenwald,“ stellt sich Ministerialrat Olaf Schmidt vor. Er ist in Bayerns Forstministerium in München seit April unter anderem für den Nationalpark Bayerischer Wald zuständig. Den hält er trotz vieler von interessierter Seite gestreuter Halbwahrheiten und emotionaler Kritik an der notwendigen Borkenkäfer-Bekämpfung in der Randzone immer noch für „ein Vorzeigeprojekt“. Aber er stellt sich bewußt als „Frankenwäldler“ vor, weil er weiß, daß der Franke Karl Friedrich Sinner als neuer Leiter des Nationalparks bereits einiges Mißtrauen abgebaut hat, das im ganzen Bayerischen Wald aus vielen schlechten Erfahrungen heraus noch gegenüber fränkischen Förstern besteht. Olaf Schmidt will damit vielmehr vor allem sagen, daß er nicht nur ein studierter Forstmann und Ökologe ist, sondern auch eine gefühlsmäßige Bindung an den Wald und ein Gespür für den Begriff „Waldheimat“ hat. Von Kindesbeinen an sei er mit dem Wald vertraut,“ erzählt Schmidt, „denn ich bin schon von meinem Großvater mit Waldspaziergängen, Holzmachen, Schwammerlsuchen und Beerenpflücken geprägt worden.“

Der 43-jährige Oberfranke aus Kronach hat von 1976 – 1980 Forstwissenschaft studiert, war zuerst Mitarbeiter an der Forstdirektion Oberfranken, danach in München im Referat Waldbau des Forstministeriums tätig, anschließend seit 1992 Leiter des Sachgebiets Wald-

ökologie und Waldschutz“ an der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft. Sein offizieller Aufgabenbereich trägt die umfangreiche Bezeichnung: Leiter des Referats Waldökologie, Naturschutz, Nationalparke und Waldschutz. Hinter dem Wort „Waldschutz“ verbirgt sich eine im Wirtschaftswald zwar notwendige, aber von engstirnigen Naturschützern verteuflte Aufgabe: die Bekämpfung von natürlichen „Schädlingen“ im Wirtschaftswald – etwa dem Borkenkäfer und der Gespinstwespe im Fichten- oder dem Schwammspinner im Eichenwald und Maßnahmen gegen Waldschäden durch Immissionen aus der Luft. Für den Nationalpark Bayerischer Wald ist Olaf Schmidt im Forstministerium der verantwortliche Ansprechpartner und somit auch dessen „Fürsprecher“ gegenüber allen anderen Ressorts.

In dieser Rolle setzt der Ministerialrat sich im Rahmen der vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit auch für die Fortführung des Informationsblattes „Unser Wilder Wald“ ein: Das soll einerseits den Touristen inhaltliche Orientierungshilfe geben und andererseits den unter der neuen Leitung wieder begonnenen Dialog mit den Wäldlern vor Ort weiterführen. „Mein Wunsch und der meines Ministers Josef Miller ist es, daß die Akzeptanz des Nationalparks in der örtlichen Bevölkerung verstärkt wird,“ erklärt der Nationalpark-Referatsleiter in München, „damit die Menschen im Bayerischen Wald ihn als

„ihren“ Nationalpark begreifen, schätzen und schützen.“ Darin sollen sich weiterhin nicht nur Experten und Fachleute der Nationalparkverwaltung in „Unser Wilder Wald“ artikulieren können, sondern zu allen strittigen Fragen auch Pro- und Kontra-Stimmen zu Wort kommen.

Was ihn an dem früheren, bekanntlich oft mit harten Konflikten verbundenen Miteinandergehen gestört hat, war die mangelnde Bereitschaft zu Kompromissen bei den manchmal konkurrierenden Aufgaben des Nationalparks: „Wir müssen hier den hohen Status des Naturschutzes für den Wald und seine typischen Bewohner erhalten, andererseits aber auch den Erholungs- und Bildungsauftrag des Nationalparks erfüllen.“ Das bedeutet nach Ansicht von Ministerialrat Schmidt: durch anhaltende Informationen „ständig um das richtige Naturverständnis bei Einheimischen wie Urlaubern werben“. Sein bisheriger Eindruck vom wieder in Gang gekommenen Dialog zu vielen aktuellen Fragen im Nationalpark-Ausschuß zwischen Verwaltung, engagierten Gruppen und den zuständigen Kommunalpolitikern im Vorfeld ist sehr positiv.

Einmaligkeit der Wildnis darstellen

„Der heutige Umgang miteinander im Nationalpark hat mir sehr gut gefallen,“ sagt Schmidt beeindruckt, „es wurde offen geredet, aber immer ganz sachlich diskutiert.“ Was den Nationalpark-Tourismus im Vorfeld betrifft, so hält Schmidt nichts vom ständigen Jammern über die toten Bäume nach dem Borkenkäfer-Massenbefall und ebenso wenig von einem spektakulären „Katastrophen-Tourismus“. Das wichtigste für den Umgang mit den Besuchern sieht der Nationalpark-Referent so: „Man muß die tatsächliche Einmaligkeit dieser Wildnis in ganz Europa und auch die der natürlichen Erneuerung eines ganzen Waldgebietes darstellen. Das kann man – richtig erklärt und im Wald vorgezeigt – den Besuchern zu Recht als einmalige Attraktion darstellen.“ Hannes Burger



Wo möglich und notwendig, werden bei der Borkenkäferbekämpfung im Randbereich waldschonende Methoden zur Holzbringung eingesetzt.

Ein Situationsbericht des Leiters der Nationalparkverwaltung Karl Friedrich Sinner

Der Fichtenborkenkäfer und (k)ein Ende?

Mit Spannung haben wir im Nationalpark die ersten warmen Tage des Jahres 1999 mit Temperaturen über 18 °C erwartet, das Signal für den Borkenkäfer, Ips typographus, zu schwärmen.

Wie hatte sich der lange und schneereiche Winter ausgewirkt? Ist die Käferpopulation zurückgegangen? Können sich die Fichten durch die gute Wasserversorgung besser zur Wehr set-

zen? Welche Bedeutung haben die umfangreichen Schneebrüche und Windwürfe für das Käfergeschehen 1999?

Fragen, die sich heute in der Jahresmitte schon etwas deutlicher beantworten lassen.

Die Käferpopulation im Nationalpark ist nach wie vor vital und zeigt keine Anzeichen eines bevorstehenden Zusammenbruchs der

Massenvermehrung. Es war und ist daher notwendig, wie in den Vorjahren im Randbereich des Nationalparks im Rachel-Lusen-Gebiet rasch und konsequent alles bruttaugliche Material aus Schneebrüchen und Windwürfen aufzuarbeiten und damit auch als Fangbäume zu nutzen, um dem Käfer gar keine Möglichkeit zu bieten, sich im Randbereich in stehenden Fichten anzusie-

deln. Dieselbe Aufgabe stellte sich im Falkenstein-Rachel-Gebiet des Nationalparks - allerdings auf ganzer Fläche.

Im Sinne einer nationalparkgerechten Durchführung der Arbeiten wurde erstmals neben dem bereits bewährten Hubschrauber und 6 Rückepferden auch ein Seilkran eingesetzt, um den empfindlichen Waldboden bestmöglich zu schonen.

Tritt ein kleinflächiger Befall durch den Borkenkäfer auf, soll das Holz als Biomasse nach Entrindung der Stämme im Wald verbleiben. Dazu hat die Nationalparkverwaltung seit Beginn der Aufarbeitung 14 Handentrinder beschäftigt.

Witterung beeinflusst Borkenkäferentwicklung

Diese Maßnahmen haben sich bis jetzt als außerordentlich wirkungsvoll erwiesen. Zwar liegt der Holzeinschlag im gesamten Nationalpark mit rd. 35.000 fm in nahezu gleicher Höhe wie im Vorjahr.

Im Unterschied zu 1998 besteht diese Holzmenge jedoch nur zu etwa 50 % aus frisch befallenen Käferholz. Die Maßnahmen der konsequenten Verminderung des Brutraumangebotes haben sich damit positiv ausgewirkt.

Die weitere Entwicklung

des Käfers ist ganz entscheidend von der Witterung der Monate Juli und August abhängig. Trockene und heiße Wetterperioden begünstigen den Käfer, kühle und nasse Tage hemmen seine Entwicklung.

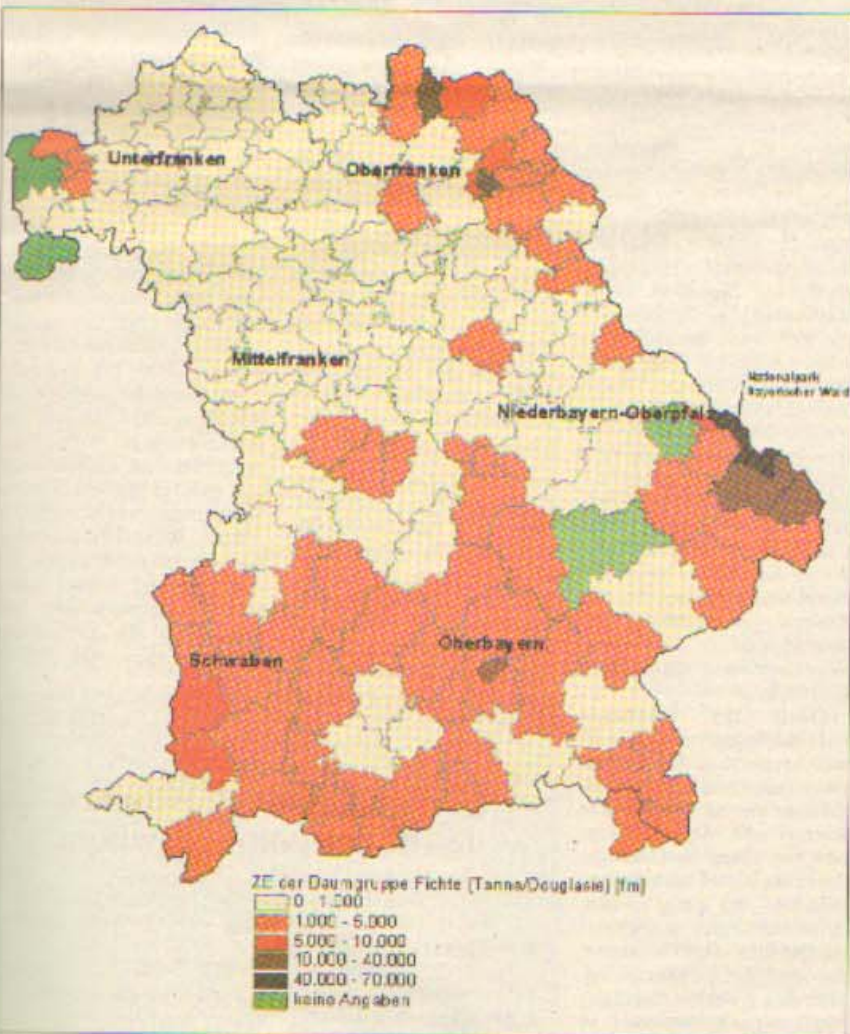
Fichtengebiete - Schwerpunkte für Borkenkäfer

Die Entwicklung einer Borkenkäfergradation ist in Bayern kein Einzelfall. Die Übersichtskarte von Bayern zeigt, daß 1998 in verschiedenen Regionen vergleichbar hohe Käferholzanfälle wie im Umfeld des Nationalparks entstanden.

Schwerpunkte sind die ausgeprägten Fichtengebiete in Bayern. Dort macht seit einigen Jahren der Holzanfall durch Borkenkäfer (ZE = Zufällige Ergebnisse) einen beträchtlichen Teil des Holzeinschlages aus.

Die Nationalparkverwaltung bittet alle Besucher um Verständnis für die zwingend notwendig durchzuführenden Maßnahmen zum Schutze der Privatwälder und die damit verbundene zeitweise Sperrung von Wanderwegen.

Der wirksame Schutz der Privatwälder ist der beste Garant dafür, das Grundprinzip des Nationalparks „Natur Natur sein lassen“ auf über 75 % seiner Fläche zu gewährleisten.



Die ausgeprägten Fichtengebiete Bayerns bilden zugleich Schwerpunkte des außerplanmäßigen (ZE) Holzeinschlages infolge Borkenkäferbefalls.

Impressum: Unser Wilder Wald
 Informationsblatt für den Nationalpark Bayerische Wälder
 Verlag: Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
 Herausgeber: Nationalparkverwaltung Bayerische Wälder
 Redaktion: Rainer Eichenlaub, Arminette Scheibler (Nationalparkverwaltung), Ingrid Binder, Rainer Scheibler
 Auflage 10.000 Exemplare
 Erscheinungstermin Juli 1999
 Anschrift der Redaktion: Freisinger Str. 2, 84481 Gleißenau
 Druck: Neuausgabe Verlag (03061) Medienstraße 5, 54936 Pöthen

Nach der Ablehnung der Grenzöffnung durch den tschechischen Landwirtschaftsminister:

Politisches Wechselspiel an den „Blauen Säulen“

Eigentlich war die Öffnung der Grenze für Wanderer und Radfahrer an den „Blauen Säulen“ am Fuße des Lusen hoch über Waldhäuser eine zwischen den Innenministern von Bayern und Tschechien bereits beschlossene Sache. Nach einem Probebetrieb im Herbst dieses Jahres sollte sich an diesem historischen Saumpfad die Grenzschranke ab dem Jahr 2000 jeweils ab dem 1. Juli bis zum 15. November tagsüber öffnen.

Völlig unerwartet wurde aber nun vom tschechischen Landwirtschaftsminister Miloš Kužvart quergeschossen. Der Prager Landwirt-

schaftsminister lehnt die Grenzöffnung gleich aus mehreren Gründen ab: Seiner Meinung nach, so teilte er Bayerns Landwirtschaftsminister Josef Miller mit, würde dadurch die Auerwild-Population auf tschechischer Seite des Böhmerwalds gefährdet. Zudem befürchtet er eine Unfallgefahr durch abgestorbene Bäume (Windwurf) und Brandgefahr aufgrund des Totholzes. Und zudem, so heißt es im Schreiben aus Prag: „Neue Wege würden zusätzliche Aktivitäten wie Winterbetrieb, unerwünschten verstreuten Besucherverkehr, erhöhte Luftverschmutzung

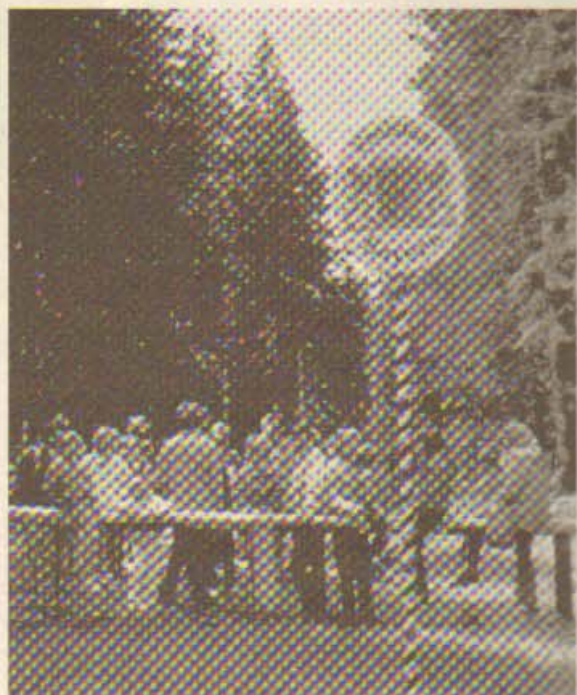
mit sich bringen.“

Grafenaus Nationalpark-Chef Karl Friedrich Sinner hatte der geplanten Grenzöffnung grundsätzlich zugestimmt und stimmt mit dem Freyunger Landrat Alfons Urban überein, Wanderern und Radfahrern auch im Grafenauer Land eine Möglichkeit zum „grenzenlosen Wandern“ von Waldhäuser hinüber ins böhmische Modrava zu bieten.

Landrat Alfons Urban hat sich die von tschechischer Seite verhinderte Grenzöffnung zur Chefsache gemacht und nun sogar Bayerns Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber um Hilfe gebeten. In seinem Brief an die Bayerische Staatskanzlei heißt es:

Der Landkreis Freyung-Grafenau grenzt an die beiden tschechischen Landkreise Prachatitz und Klattau. Während der Wolfsteiner Landkreisteil mehrere Übergänge zum Nachbarn Prachatitz hat (B 12 bei Philippstreu, Fußgängerwege bei Finsterau, Bischofsreut, Haidmühle und am Dreisesel) hat der Grafenauer Landkreisteil keinen Grenzübergang zum Nachbarn Klattau. Wir können die im Schreiben des tschechischen Landwirtschaftsministers Dr. Miloš Kužvart genannten Gründe nicht akzeptieren. Sie sind nicht stichhaltig. Im übrigen setzen sich auch der tschechische Landratskollege Ivan Petru aus Klattau und die tschechischen Grenzbürgermeister für die Öffnung des Überganges ein: „Lieber Ministerpräsident, ich möchte Dich bitten, die Angelegenheit „Blaue Säulen“ zur Chefsache zu machen. Wenn die Grenze geschlossen bleibt, ist für uns die von Europa geforderte grenzüberschreitende Zusammenarbeit nur eine leere Worthülse.“

Doch der Freyunger Landrat fordert die Bürgermeister entlang der Grenze zur Schützenhilfe auf. Denn: „Wenn hier etwas erreicht werden soll, dann müßten sich vor allem die Grenzgemeinden hüben und drüben mächtig „ins Zeug“ legen. Anzeichen dafür sind bereits da. Die Gemeinde Neuschönau regt beispielsweise an, über den Zweckverband der Nationalparkgemeinden zu einem neuen Kontakt mit den tschechischen Grenzgemeinden zu kommen, um ge-



Auch in absehbarer Zukunft enden Wanderungen bei den „Blauen Säulen“ an der Landesgrenze.

meinsam argumentieren zu können.“ Auch die Stadt Grafenau bekundet dem Landratsamt gegenüber erneut ein sehr starkes Interesse an einer Öffnung der Grenze an den „Blauen Säulen“ unterhalb des Lusens für Fußgänger und Radfahrer. Bürgermeister Helmut Peter bittet darum, daß man sich seitens der Landkreisverwaltung noch einmal mit dem Bayerischen Staatsministerium des Innern kurzschließt und nicht locker läßt, damit die Verhandlungen fortgeführt werden.

Auch der Bürgermeister von Kasperské Hory (Bergreichenstein), Vladimír Marek, zieht mit seinem Grafenauer Kollegen an einem Strang. Er beklagt in diesem Zusammenhang den mangelnden Informationsfluß auf tschechischer Seite und daß seitens der in der Tschechischen Republik zu betei-

genden Fachstellen, was das Ziel anbetrifft, weit auseinandergehende Meinungen herrschen. Er vertritt weiter die Auffassung, daß durch die angestrebte Grenzöffnung mit Sicherheit keine – wie er sich wörtlich ausdrückt – „weltbewegende Situation“ eintreten wird. Er bezieht dies auf die ökologische Sichtweise und meint, daß aufgrund der Abgeschlossenheit dieses Gebietes insbesondere im tschechischen Bereich ohnehin nicht mit einer allzu großen Frequenzierung zu rechnen sei. Außerdem sei es ihm wichtig, daß in diesem Grenzraum keine totale Isolation eintritt. Er spricht sich deshalb für ein eindeutiges „Ja“ zur Öffnung dieses alten Grenzüberganges aus und unterstützt die Erreichung dieses Zieles mit Nachdruck.

Egon M. Binder



Nach Schließung des Staatl. Sägewerks:

Sägewerker finden im Nationalpark Arbeit

Mit Bäumen und Holz hatten die 16 Sägewerker des traditionsreichen Staatl. Sägewerks in Spiegelau ein (Arbeits)leben lang zu tun. Doch als es trotz einer 4,5 Millionen-Investition in die Modernisierung dennoch nicht gelingen wollte, „Schwarze Zahlen“ zu schreiben, mußten sich die Besitzer, Bayerns Landwirtschafts- und Finanzministerium, dazu entscheiden, das dem Freistaat im Jahre 1943 zum Geschenk gemachte Sägewerk zu schließen, da im Vorjahr ein Verlust von 700 000 Mark eingefahren wurde.

Doch Bayerns Landwirtschaftsminister Josef Miller ließ die 16 Waldler nicht „im Regen“ und schon gar nicht arbeitslos auf der Straße stehen. Sie mußten keinen Tag „zum Stempeln“ gehen, sondern wurden nach dem Stillstand der Sägegatter zum 30. Juni von der Grafenauer Nationalparkverwaltung übernommen. Künftig wird also ihr Arbeitsplatz in den weiten Wäldern des Nationalparks sein, wo sie ihr handwerkliches Geschick bei den vielfältigen Einsätzen des Nationalpark-Betriebsbahns unter Beweis stellen können – und das ebenfalls heimatnah unweit ihres Wohnortes.

Was aus dem stillgelegten Sägewerk im Herzen des Glasmacherortes Spiegelau werden wird, steht vorerst noch in den Sternen. Nach Mitteilung des Münchner Landwirtschaftsministeriums ist alles möglich: Verkauf, Verpachtung oder Nutzung des Geländes durch die Gemeinde Spiegelau und die Grafenauer Nationalparkverwaltung. Und zudem: an Interessenten und Interesse von allen Seiten fehlt es keineswegs.

Egon M. Binder

„Grüne Grenzen“ zwischen den beiden Nationalparks

- **Ferdinandsthal-Debrník**
vom 1. April bis 30. September 6 Uhr bis 22 Uhr
vom 1. Oktober bis 31. März 8 Uhr bis 18 Uhr
- **Scheuereck-Prášily**
vom 1. Juni bis 30. September 6 Uhr bis 22 Uhr
vom 1. Oktober bis 31. März 8 Uhr bis 18 Uhr
- **Finsterau-Bučina**
vom 1. April bis 30. September 6 Uhr bis 22 Uhr
vom 1. Oktober bis 31. März 8 Uhr bis 18 Uhr

Zuschauen, beobachten, staunen und sich wundern. . .

...wenn der große Wald als Erlebnisraum fortdauernd sein Gesicht verändert

Wenn ein großes Stück des so oft und vor allem innig besungenen „schönen deutschen Waldes“ sein Gesicht verändert, liebgewonnenes Alte stirbt, aber unter düren, zu modern beginnenden Baumriesen viele kleine Pflänzchen der Hoffnung hervorspitzen, dann stoßen (Wald)romantik und die Angst vor Naturkatastrophen so recht aneinander.

Und dies muß keinesfalls verwundern, denn gerade in einer solch ungewöhnlichen Situation des Waldumbaus werden die Erinnerungen der Altvordern an den Wald ihrer Jugend wach. Da gab es in sonnendurchfluteten Waldabteilungen noch Massen an Heidelbeeren, Pilze konnte man körbewise mit nach Hause schleppen und wenn man danach suchte, in den hochgelegenen Schichten Waldhirten inmitten ihrer Rinderherden begegnen.

Zu dieser Kulisse gehörte der Schrei des Schwarzspechts als Wetterprophet, der balzende Auerhahn und viele bunte Blumen und Schmetterlinge an den sonnenüberfluteten Waldoasen.

Doch in dem nun zu Ende gehenden Jahrhundert veränderte sich dieses Waldidyll zusehens: Es wurde dunkler, weil die Baumkronen das Sonnenlicht ausschlossen und aus freundlichem Jungwuchs wurden düstere Dickungen, die auch die Sonnenplätze der Kreuzottern überwucherten. Dort wo sich einst Himbeerfluren ausbreiteten und Heidelbeerstücker üppig ihre blauschillernden Beeren dem Sammler entgegenstreckten, verödete der Waldboden, wurde kahl, die Üppigkeit vermooste.



Blumen mit Schmetterlingen wecken Erinnerungen an den sonnendurchfluteten Wald unserer Vorfahren.

Doch was sich in den jetzigen Nationalpark-Wäldern zuvor über Jahrzehnte hin abspielte, änderte sich urplötzlich, als der Borkenkäfer über den von den Wäldern und ihren Feriengästen so liebgewonnenen Wald herfiel.

Doch was ist in den achtziger Jahren wirklich geschehen? Dr. Wolfgang Scherzinger, Ornithologe, Zoologe und Mann der ersten Stunde bei der Nationalpark-Entwicklung, erinnert sich: „Nach den Sturmereignissen von 1983/84 gab es im Nationalpark große Mengen geworfener und gebrochener Fichten, ein gefundenes „Fressen“ für Borkenkäfer, zumal die Witterung günstig war. Diese Insekten leben weltweit in allen Wäldern, ganz besonders in Nadelwäldern, doch werden sie nur in Katastrophenjahren so augenfällig. Die rindenbrütenden Borkenkäfer nutzen die nahrhafte Basthaut der Fichte als Aufzuchtfutter für ihre Larven, die sich millionenfach wie kleine Maden unter der Baumrinde durchfressen.“

Kräftige Bäume können sich gegen diese Fresser normalerweise wehren, bei trockenen Sommern, heißen Tagen oder sonstiger Schädigung sind sie aber dem Befall hilflos ausgeliefert, erst recht, wenn die Borkenkäfer-Nachzucht in Massen ausfliegt. Ein solches Ereignis kommt in der Natur immer wieder vor, auch in unberührten Urwäldern - und läßt sich im Nationalpark seit etwa 1989 in dramatischem Ausmaß beobachten.

Diese Entwicklung, so Dr. Scherzinger, bringt unwältzende Auswirkungen auf das gesamte Lebensraum-Gefüge im Bergwald mit sich:



Von Pilzen befallen, werden die abgestorbenen Fichten spröde und brechen schließlich zusammen.

- die Fichten nadeln ab, es wird heller am Waldboden, Nadelstreu sammelt sich an.
- die Fichten dürrn ab, Reisig, Zweige, Borkenstücke fallen ab, es entsteht eine regelrechte „Mulchschicht“ am Stammfuß der Bäume.
- die dürrn Fichtenstämme werden von Pilzen befallen, werden dadurch spröde (bzw. unelastisch) und brechen bei Belastung durch Wind, Schnee etc. ab. Ein undurchdringlicher Lagerholz-Verbau entsteht, der Waldboden wird voll besonnt, aufgeheizt; Streu und „Mist“ der Borkenkäfer setzen sich rasch zu einer humusartigen Schicht um.

- soweit möglich, haben die Fichten - vor ihrem Ableben - noch Samen produziert; die zunächst unscheinbaren Sämlinge gehen in hoher Stückzahl auf - wo immer möglich. Doch was bedeutet eine derartige Veränderung für den Lebensraum im Bergwald, wie verhalten sich Pflanzen und Tiere bei dieser Sondersituation? Hier sind die einzelnen Entwicklungsschritte gesondert zu betrachten:
- zunächst gibt es im Wald mehr Licht und mehr Totholz; davon profitieren auffällig die Singvögel; es gibt mehr Sonne und mehr Wärme, damit

auch ein besseres Insektenangebot; die dürrn Bäume bieten mehr Bruthöhlen.

- die Kleinsäuger profitieren von der Auflockerung, da jetzt mehr Gras, Moos und Kräuter wachsen
- die Kleintiere profitieren aus der Kombination



Pflanzen wie der Sprossende Bärlapp profitieren von dem plötzlichen Lichtzuwachs am Waldboden.

- mehr Mäuse plus mehr Spechthöhlen
- Die Spechte steigern ihre Dichte angesichts des hohen Beuteangebotes durch die Borkenkäfer-Massenvermehrung, um das 10- bis 15fache.
- von den Pflanzen des Waldbodens profitieren vor allem die „Mauerblümchen“, die sonst nie zum Zuge kommen, da sie anderen Pflanzenarten in der Konkurrenz unterlegen sind: wie Soldanelle, Sprossender Bärlapp, Brandlattich, Siebenstern, Dornfarn. Der Kommen-

tar Dr. Scherzingers: „Für sie bedeutet die ‚Katastrophe‘ die Chance des Jahrhunderts!“

Schließlich bekommt der Wald insgesamt ein neues Gesicht, denn wenn das Totholz zunimmt, werden die Lücken im Wald immer größer, die noch grünen Fichten stehen in kleineren Gruppen wie Inseln. Das bedeutet Verlust an Deckung für die typischen Waldvögel; deshalb müssen sich Meisen, Goldhähnchen, Waldbaumläufer und Kleiber auf die grünen Inseln zurückziehen. Auch die Spechte meiden zunehmend die freien, deckungsarmen Lagen. Gleichzeitig dringen die typischen Arten der Waldlichtungen vor, wie Zaunkönig, Rotkehlchen, Amsel, vor allem die Laubsänger und Grasmücken.

Die inzwischen bis zu zwei Zentimeter dicke „Mulchschicht“ deckt die Bodenpflanzen rund um die Baumscheiben ab; gleichzeitig bietet sie ein nährstoffreiches Keimbett für anspruchsvollere Pflanzen, die im Bergwald bisher gar nicht vorge-



kommen sind: wie Himbeere, Weidenröschen, Gemswurz, Hirschholunder. „Mit diesen Pflanzen kommt ein neuer Blütenreichtum in den Wald“, prognostiziert Dr. Scherzinger.

Die abgebrochenen Fichten strecken ihre Stümpfe wie „faule Zähne“ in den Himmel, dazwischen türmt sich Lagerholz, der in alle Richtungen gestürzten Wipfel. Deutlich wachsen Baum- bzw. Holzpilze aus den „Leichen“.

(Fortsetzung Seite 6)

...wenn der große Wald als Erlebnisraum fortdauernd sein Gesicht verändert

(Fortsetzung von Seite 5)

Das Lagerholz ist schließlich durchsetzt mit feinen Bohrlöchern und Spalten; hier nisten sich Wildbienen und Schlupfwespen ein; darunter extrem seltene Arten, wie sie zum Teil für Bayern bereits als ausgestorben galten. Voraussetzung ist: volle Besonnung (Wärme) und reichlich Blüten (Nahrung); diese Kombination mit Totholz gibt es von Natur aus praktisch nur auf „Katastrophen-Flächen“.

Die Besonnung des Waldbodens weckt hier seit Jahrzehnten eingelagerte Samen: es kommt zur rasanten Begrünung des freigestellten Waldbodens durch Weide, Birke, Vogelbeere, Faulbaum; vereinzelt auch Ahorn und sogar Kiefer; jedenfalls massenhaft Fichte.

Die bisher im Schatten

gekippten und umgestürzten Fichten, mit Unmengen Totholz – stehend, hängend, liegend.

Diese Phase leitet schließlich ein neues Lebensraum-Gefüge ein:

- Vogelarten, die für die „Waldsteppe“ typisch sind, dringen vor, wie Baumpieper und Gartenrotschwanz, auch kleine Falken profitieren von der neuen „Übersichtlichkeit“ im Wald.

- Vogelarten der Ufersäume und Busch-Steppe können sich gut vermehren, da sich unter den Baumskeletten inzwischen ein dichter Jungwald aus unterschiedlichen Sträuchern und Bäumen ausgebildet hat: vor allem Laubsänger (Zilpzalp, Fitis) profitieren,

zung für ihre Ansiedlung, doch fehlen Wetterschutz und Hauptbeute. In nur zwei bis drei Jahren sind die meisten Kolonien ausgestorben.

Einen ähnlichen Konflikt machen die Spechte durch; sie finden Insektenbeute und Totholz im Überfluß, doch können sie Flächen ohne Deckung gegen Habicht oder Wandertalke praktisch nicht mehr nutzen. Ihre Dichte ist daher schlagartig wieder zurückgefallen.

- Ähnlich geht es dem Auerhuhn. Es muß sich erst herausstellen, ob ihm das füllige Angebot an Heidelbeeren und Kräutern, an Buschwerk und Insekten ausreicht zur Reviergründung; schließlich stellt ein solches Angebot das Optimum für die Kü-



Liegendes Totholz verhindert eine rasche Flucht von Reh und Hirsch – der gewandte Luchs nutzt diese Schwäche seiner Beutetiere aus.

kümmernde Heidelbeere bemüht sich, mit dem Wettlauf Schritt zu halten und breitet sich durch lange Jahrestriebe aus, so schnell sie kann. Durch die volle Besonnung ist ein reicher Beerenertrag gesichert.

Das zum Teil schon angegrasste Holz und die konstant wachsenden Holzpilze locken Spezialisten unter den Insekten an: vor allem Pilzmücken, Pilzkäfer (zum Teil seltene Arten), für die der Nationalpark ein Refugium darstellt.

Zuletzt bietet sich im ehemaligen Wald das Bild eines kahlen „Waldfriedhofs“ mit zerbrochenen, geborstenen,

auch Heckenbraunelle, vereinzelt auch Garten- und Klappergrasmücke.

- Wühlmäuse breiten sich ebenfalls in vermehrtem Umfang aus; die üppige Bodenvegetation zusammen mit dem Strauchwerk verspricht ein gutes Nahrungsangebot, das bei hoher Schneelage völlig ungestört genutzt werden kann.

- Der Verlust an überschildernden Bäumen, und den damit typischen Lüssen, macht den Waldameisen zu schaffen. Sie finden jetzt zwar reichlich Totholz und gute Besonnung – beides Vorausset-

kenaufzucht dar; oder – ob die ungünstigen Bedingungen im Winter ausschlaggebend sind, wo ein Auerhuhn kräftige Nadelbäume mit guter Deckung bräuchte. Beides gibt es zumindest am Grenzkamm nicht mehr!

- Diese Konfliktsituation gilt genauso für den Sperlingskauz, als bisher typische Kleineule des Hochlagenwaldes. Ein günstiges Beuteangebot im Sommer steht einem krassen Beutemangel im Winter gegenüber, wenn die Mäuse unter dem Schnee versteckt leben und die Kleinvögel den



Während der Massenvermehrung des Borkenkäfers steigern Spechte ihre Dichte um das 10- bis 15fache.

winterkahlen Wald meiden.

- Auch die Hirsche müssen sich überlegen, wie sie das üppige Pflanzenangebot nutzen, ohne dabei allzu viel zu riskieren; denn zwischen dem verkeilten Lagerholz ist eine rasche Flucht nicht möglich!

Insgesamt konnten im „Käferwald“ bisher folgende Tiergruppen erfaßt werden, (bei manchen allerdings erst sichprobenhaft): Auerhuhn, Spechte, Singvögel (Teilfläche), Mäuse (Teilfläche), Käfer (650 Arten), Wildbienen (77 Arten), Spinnen (rund 300 Arten).

Und wenn sich die Waldveränderungen, wie von Dr. Scherzinger erhofft, fortsetzen, dann wird der Wald zwischen Lusen, Rachel und Falkenstein wieder zur ursprünglichen Romantik zurückkehren, denn der heute noch kindliche Jungwald

wird hochwachsen, wird Kräuter und Beerensträucher hinausdrängen und das Auerhuhn wieder abdrängen und die heute sonnigen Lichten wieder schließen.

Das Rad der Geschichte wird auch dann nicht stillstehen, denn niemand weiß, ob nicht vielleicht in 100 oder 150 Jahren erneut ein Sturm über die Höhen des bayerisch-böhmischen Grenzgebirges rast und wütet, ein paar heiße Sommer den großen Wald zum Dürsten bringen, was dann für den Borkenkäfer ein neues Signal auslösen könnte, wieder zuzuschlagen und Fläche um Fläche des jetzt im Entstehen begriffenen Waldes abzuräumen. Und ein weiteres Mal werden sich künftige Generationen wundern, wenn der ewig singende Wald dann wieder zum Schweigen gebracht wird. .

Egon M. Binder



Vertierer sind die Ameisen. Fehlender Wetterschutz und der Ausfall der Hauptbeute, die Läuse, bringen die Kolonien in zwei bis drei Jahren zum Absterben.

Sommer im Nationalpark

Die Natur pur erleben auf zahlreichen stillen Wanderpfaden und Radwegen

Der Nationalpark Bayerischer Wald darf für sich in Anspruch nehmen, seinen Besuchern eine Vielfalt von Naturerlebnissen zu bieten. Dies gilt besonders im Sommerhalbjahr, wenn alle Wanderwege und Einrichtungen dieses internationalen Schutzgebietes frei zugänglich sind.

Über 300 Kilometer markierter Wanderwege und gut 200 Kilometer ausgewiesene Radwege erschließen die charakteristischen Naturschönheiten in eindrucksvollen Ausschnitten. Eine überlegte Routenwahl erzielt dabei die optimale Wirkung: maximales Naturerlebnis bei minimaler Störung.

Falkenstein-Rachel-Gebiet

Schritt für Schritt holt das Nationalpark-Erweiterungsgebiet gegenüber dem Alt-Park-Gebiet zwischen Rachel und Lusen in punkto Besucherangebot auf. Erlebniswege entstehen, die Beschreibung wird komplettiert, und eine vorläufige Informationsstelle in Ludwigsthal dient als Auskunftsstelle für die Gäste des neuen Nationalparkteils.

Bis zur Fertigstellung des großen Informationszentrums „Haus zur Wildnis“ im Jahr 2003 erfüllt es die Aufgaben, den Gast über das Natur- und Besucherangebot zu informieren. Und dies

muß sich wahrlich nicht verstecken. Wo sonst in Mitteleuropa findet man Urwaldriesen mit annähernd zwei Meter Durchmesser und bis zu 50 Meter hoch in den Himmel ragend, direkt an behindertengerechten Wegen in unmittelbarer Ortsnähe?

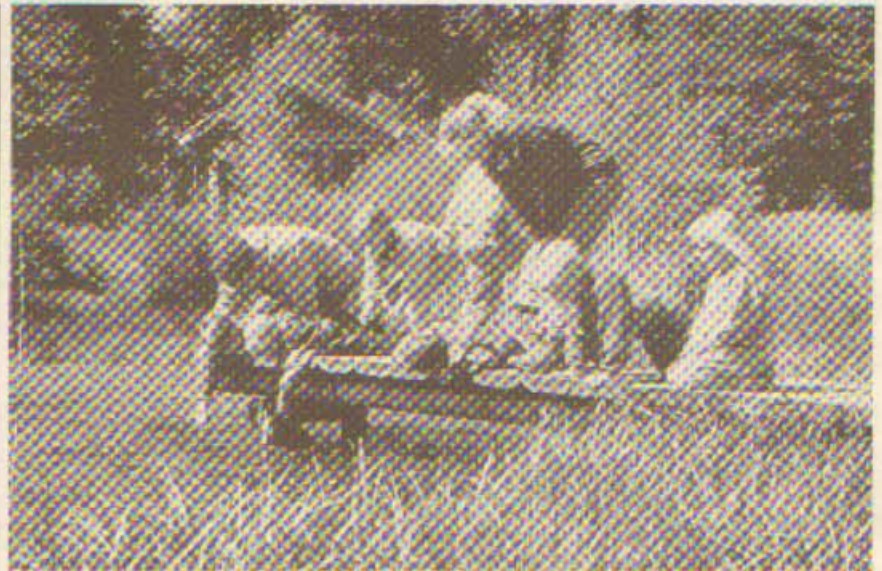
Die Urwaldrelikte Mittelsteighütte und Watzlückhain bei Zwieselwaldhaus können mit dieser Einmaligkeit aufwarten.

Wo sonst wird sogar Radfahren ermöglicht, so kostbare Natur- und Kulturgüter wie den Latschensee, das Zwieselter Filz sowie den Hoch- und den Kuhlshachten teilweise auf Holzbohlenstegen und somit trockenen Fußes auf einem nicht einmal eine Stunde dauernden Rundwanderweg zu erleben?

Dank des naturschonenden Erlebnisweges „Schichten & Filze“ ist dies jetzt nördlich von Buchenau möglich. Natürlich sind auch im Nationalpark die so traditionellen Besucheranziehungspunkte wie der imposante Gipfel des Großen Falkensteins oder das einzigartige Urwaldgebiet Höllbachgespreng zugänglich und alle Schichten frei betretbar – auch im Kerngebiet.

Rachel-Lusen-Gebiet

Annähernd 30 Jahre ist es jetzt her, daß die Wälder zwischen Rachel und Lusen zum Nationalpark erklärt wurden. Zug um Zug stellte man ihre Nutzung ein, und



Es macht riesigen Spaß, die „Kleinen Wunder“ der Natur zu entdecken, wenn die ganze Familie an den kostenlosen Führungen teilnimmt.

man sieht es ihnen heute bereits deutlich an, wie sie sich verändert haben. Der Wald wirkt unaufgeräumt, die Bäume sind nicht nur älter, sondern auch dicker geworden, und Naturereignisse wie Windwurf mit nachfolgendem Borkenkäferbefall sorgen dafür, daß sich das Waldbild zunehmend verändert.

Wen wundert's, daß gerade dieser ungemein spannende Prozeß einer Waldenerneuerung, deren Verlauf von vielen unwägbar Faktoren wie Temperatur und Niederschlägen abhängt, für viele Urlauber, aber auch zunehmend für Einheimische Anlaß ist, den Nationalpark zu besuchen. Darauf hat man reagiert und den bereits weit

bekanntem Seelensteig im Bergmischwald und später den Aufichtenwaldsteg – beide am Fuße des Rachels – als Erlebniswege auf Holzbohlenstege angelegt.

Noch im Herbst wird der Hochwaldsteig im Lusengebiet auf die gleiche Weise gebaut, so daß dann alle drei natürlichen Waldgesellschaften an solchen Stellen für Gäste erschlossen sind, wo nach Naturereignissen die natürliche Walddynamik zu beobachten ist. Ein Gipfelerlebnis bieten die beiden Aussichtsberge Rachel und Lusen. Sie zeigen nicht nur die weiten Wälder des bayerisch-böhmischen Grenzgebirges, sondern machen auch deutlich, daß der großflächige Borkenkäferbefall mit nachfolgender Waldenerneuerung an Ländergrenzen keinen Halt macht.

Einsame Stille bietet in den Morgenstunden der Rachelsee, eingebettet in den steilen Hängen der Seewand. Über die Einflüsse der Eiszeit und der Zusammensetzung der einstmaligen Urwälder des Gebietes erzählen geschnitzte Informationstafeln. Urwaldcharakter tragen auch die Bergmischwälder im gut erschlossenen Felswandergebiet mit seinen beeindruckenden Felspartien.

Was viele nicht erwarten – auch die Wege des Besu-

chermagneten Nummer eins, des Tier-Freigeländes mit seinen weilläufigen Landschaftsgehengen, säumen 200jährige Baumriesen; sie vermitteln neben dem Tiererlebnis die Dimensionen alter Wälder.

Die gab und gibt es auch im grenzüberschreitenden Waldgeschichtlichen Wandergebiet ganz im Osten des Nationalparks. „Natur und Geschichte erleben“ heißt hier das Motto beiderseits der Landesgrenze. Zweisprachige Informationen im Gelände verkünden hier nicht nur die bewegte Geschichte des Gebietes, sondern auch die Zusammenarbeit beider Nationalparke.

Im Hans-Eisenmann-Haus bei Neuschönau steht der Wald als Ökosystem mit all seiner Bedeutung und auch Gefährdung im Vordergrund. Eine wahre Freude für Familien stellt schließlich das großzügige Waldspielgelände bei Spiegelau dar. Hier finden Kinder, was ihr Herz begehrt: überdimensionale Schaukeln, Wippen, Rutschen, Blockhäuser aus Holz und sogar ein Felsenlabyrinth. Wer nebenbei auch noch spielend die Natur erleben möchte mit all ihrer Faszination in großen und kleinen Dingen, der ist auf dem einzigartigen Naturerlebnispfad genau richtig. Rainer Pöhlmann



Die Informationsstelle in Ludwigsthal ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Nationalpark-Mitarbeiter geben wertvolle Tips und Informationen zum Falkenstein-Rachel-Gebiet.

1 Unterwegs im Tier-Freigelände

Ein fachkundiger Führer begleitet Sie durch einen Teil des Tier-Freigeländes. Dabei lernen Sie die Tiere in, aber auch außerhalb der Gehege kennen. Wichtige Themen der Führung sind deren Lebensraum und Lebensweise, ihre Stellung im Ökosystem Wald und natürlich auch der Wald selbst, sein natürliches Werden und Vergehen, aber auch seine Gefährdung. Daneben findet sich auch noch Zeit, auf die Ziele und die Bedeutung des Nationalparks einzugehen.

1a Zu Käuzen, Bär und Otter...
Wo: Eingang Tier-Freigelände Altschönau

Wann: Dienstag, Donnerstag und Samstag, August täglich 10.30 Uhr

1b Zu Uhu, Luchs und Wolf...
Wo: Eingang Tier-Freigelände beim NP-INFO-Zentrum

Wann: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag, August täglich 15.30 Uhr

Dauer: jeweils ca. 2 Stunden
Keine Anmeldung erforderlich!

2 Urwaldspaziergang

Erleben Sie die ursprüngliche Wildnis in den Urwaldresten am Fuße des Großen Falkenstein. Spüren Sie die Kraft der über 400 Jahre alten Bäume und erkennen Sie anhand der Waldbilder den Überlebenskampf der einzelnen Pflanzen und Tiere im ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens. In Zusammenarbeit mit den Verkehrsämtern Lindberg und Bayerisch Eisenstein

Wo: Parkplatz Zollhaus Ortsende Zwieslerwaldhaus

Wann: Montag, 14.00 Uhr; alle zwei Wochen im Wechsel mit „Dia-Vortrag - Die Geschichte des Falkenstein-Rachel-Gebietes“

Dauer: ca. 2 Stunden
Bitte anmelden!

3 Dia-Vortrag - Geschichte des Falkenstein-Rachel-Gebietes

Lassen Sie sich in die Welt unserer Großväter zurückversetzen und nehmen Sie teil an ihrem harten und anbehrungsreichen Leben in den Wäldern zwischen Falkenstein und Rachel. Lernen Sie die rasche Entwicklung der Region kennen bis hin zur Entstehung des Nationalparks Bayerischer Wald, der als Kapital für die Zukunft seine ungezähmte und wilde Natur mit einbringt. In Zusammenarbeit mit den Verkehrsämtern Lindberg und Bayerisch Eisenstein

Wo: Gasthaus Zwieslerwaldhaus
Wann: Montag, 20.00 Uhr; alle zwei Wochen im Wechsel mit „Urwaldspaziergang“
Dauer: ca. 1 1/2 Stunden
Bitte anmelden!

4 Mit Luchsaugen der Wildnis auf der Spur

Über 100 Jahre war der Luchs aus dem Bayerischen Wald verschwunden. Warum kehrte dieser laufflose Jäger wieder zurück? Entdecken Sie seinen wiedergewonnenen Lebensraum: Ein Stück neue Wildnis, mit einem Durcheinander von alten Bäumen, Sämlingen, Totholz

und Bockmeeren. Auf leisen Sohlen und mit geschärftem Blick durchstreifen wir den Wald. Umgefallene Bäume werden überstiegen. Das Werden und Vergehen des Waldes wird zum Erlebnis. In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsamt St. Oswald-Riedlhütte.

Wo: Haltestelle Racheldienshütte

Wann: Donnerstag, 10.00 Uhr
Dauer: ca. 3 Stunden. Alle zwei Wochen im Wechsel mit „Fotowanderung“
Bitte anmelden!

Fotowanderung

Im Nationalpark, in dem sich die Natur seit Jahren frei entwickeln darf, bietet sich eine faszinierende Fülle an Motiven. Entdecken Sie die unglaubliche Vielfalt der Wälder mit Ihrer Kamera und üben Sie sich im „fotografischen Sehen“. Sie haben Zeit zur intensiven Beschäftigung mit den Motiven und entwickeln dabei vielleicht völlig neue Sichtweisen für die Natur. Sie werden von einem erfahrenen Naturfotografen begleitet und neben dem ausgiebigen Fotografieren und Beschäftigen mit kreativer Fotografie werden auch technische Grundlagen vermittelt. - Bringen Sie Ihre Fotosachen und soweit vorhanden auch ihr Stativ mit.

Wo: an verschiedenen Orten
Wann: Dienstag, 10.00 Uhr. Alle zwei Wochen im Wechsel mit „Mit Luchsaugen der Wildnis auf der Spur“

Dauer: ca. 3 Stunden. Weitere Einzelheiten bei Anmeldung!

7 Moor - ein Lebensraum für Überlebenskünstler

Auf dieser geführten Wanderung, die in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsamt St. Oswald-Riedlhütte stattfindet, lernen Sie Neues über die Entstehung von Mooren und deren Besonderheiten kennen. Kleine Experimente veranschaulichen den langsamen Vorgang der Entstehung und erklären, warum dieser Lebensraum nur von Hungerkünstlern unter Pflanzen und Tieren bewohnt wird. Bewundern Sie die empfindliche Schönheit des Moores und machen Sie mit uns einen Zeitsprung zurück zu den Anfängen der Moore am Ende der Eiszeit.

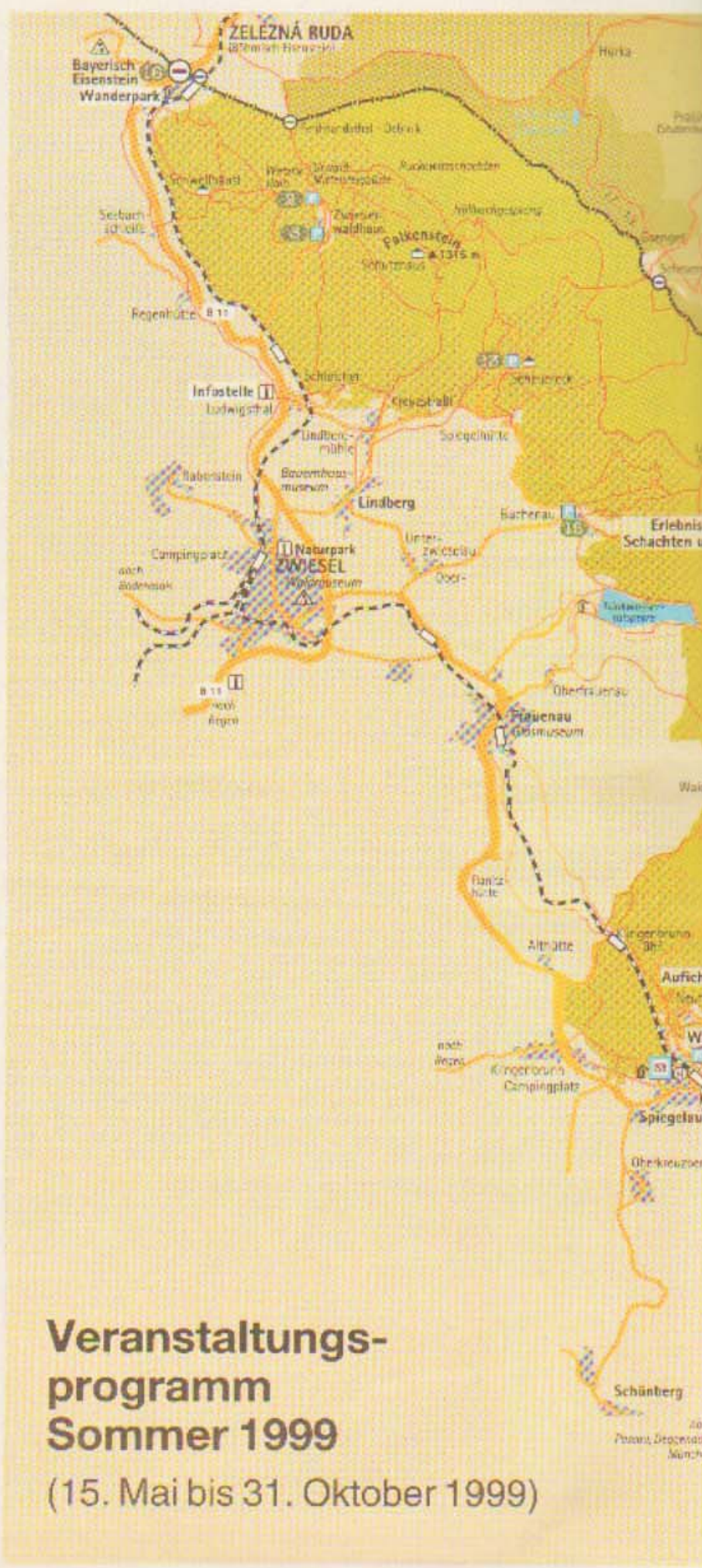
Wo: Haltestelle Diensthüttenstraße

Wann: Mittwoch, 9.45 Uhr
Dauer: ca. 2 Stunden
Bitte anmelden!

8 Lebendiger Erlebnisraum Natur erleben und begreifen (für Kinder ab 6 Jahren)

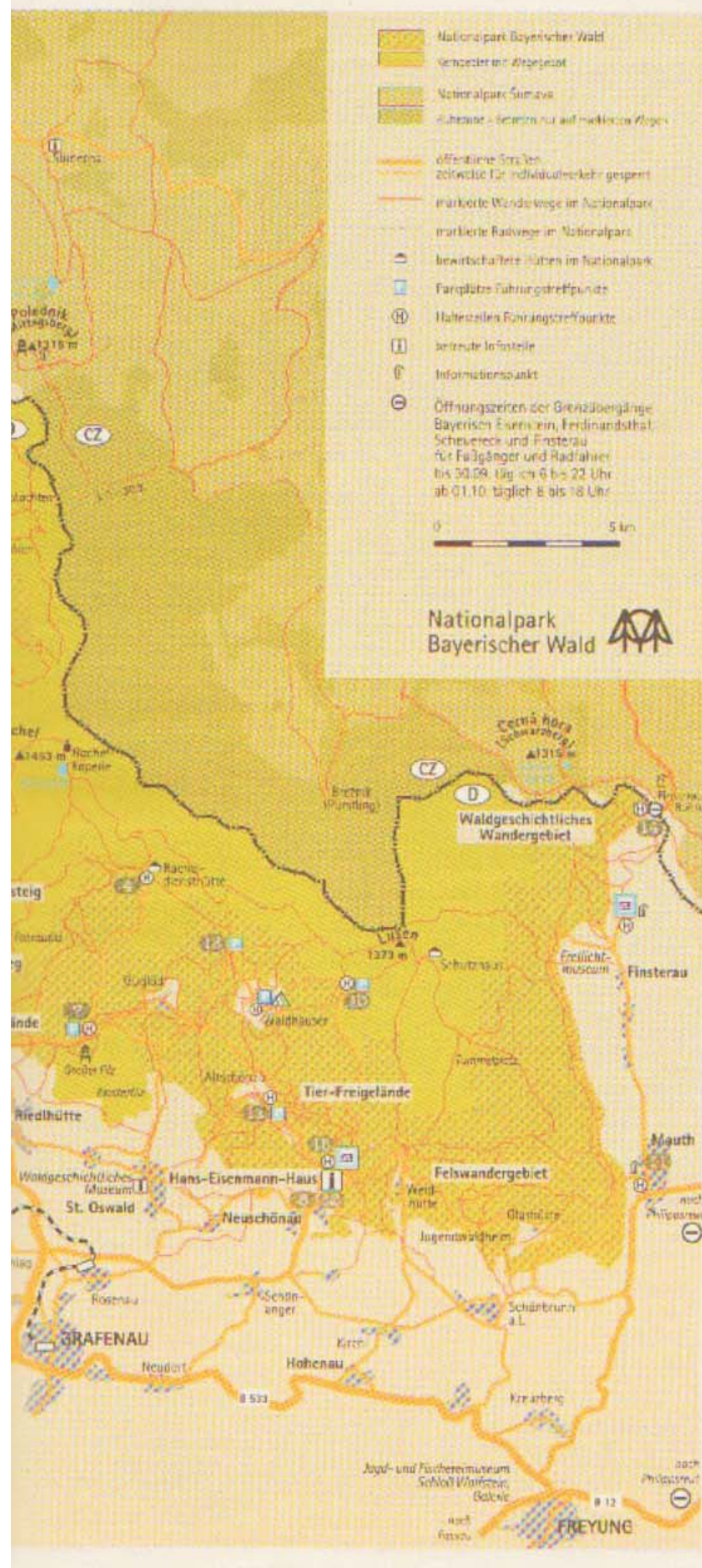
Der Erlebnisraum im Hans-Eisenmann-Haus lädt Dich ein, Natur etwas anders zu erleben. Willst Du Kreuzotter, Waldmistkäfer oder das Leben im und am Bach beobachten, oder wie ein Eichhörnchen klettern und wohnen? Willst Du Abenteuerliches in der faszinierenden Schönheit und Vielfalt des Waldes erleben - lautlose Pirsch, Spurensuche, Malen und Gestalten mit Naturmaterialien erwarten Dich.

Wo: Hans-Eisenmann-Haus
Wann: Mittwoch, 10.30 Uhr
Dauer: ca. 2 1/2 Stunden
Bitte anmelden!



Veranstaltungsprogramm Sommer 1999

(15. Mai bis 31. Oktober 1999)



9 Walderlebnis Nationalpark für klein und groß

Habt Ihr schon mal einen Anreihenhäufchen „abgehört“ und seid das Bewußtsein auf Ihren Wegen gefolgt? Oder überlegt, wie der Schwarzspeerich so ein riesiges Loch in den Baum treibt, ohne Kopfschmerzen zu bekommen? Wollt Ihr ein Kuratwerk aus Waldgesenständen bauen? Wenn Ihr all dies und unsere großen Freunde, die Säume, einmal anders kennenlernen wollt, dann kommt! Auch Erwachsene sind willkommen! In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsamt Spiegelau.

Wo: Eingang Waldspielgerände
Wann: Donnerstag, 14.45 Uhr
Dauer: ca. 2 Stunden
Bitte anmelden!

10 Nationalpark erleben bei Sonnenaufgang

Frühmorgens - dampfende Hügel über dem größten zusammenhängenden Waldgebiet Mitteleuropas, erste Sonnenstrahlen auf dem Lusan. Themen, wie Fichtenwälder der Hochlagen, natürliche Waldentwicklung, Borkenkäfer und Nationalparkziele stehen auf dem Programm des Erlebnisabends. In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsamt Mauth.

Wo: Lusenparkplatz
Wann: Donnerstag je nach Sonnenstand, alle 2 Wochen im Wechsel mit „Mountainbike-Tour im Nationalpark“
Dauer: ca. 6 Stunden
Bitte anmelden!

11 Mountainbike-Tour im Nationalpark

In die Pedale treten und die Geschichte des Waldes erleben: das heißt in unwüchsiger Natur unterwegs sein und die landschaftlichen Besonderheiten im Osten des Nationalparks kennenlernen. Diese Tour verläuft etwas Ausdauer in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsamt Mauth.

Wo: Gastveranstaltung Mauth
Wann: Donnerstag, 9.00 Uhr; alle 2 Wochen im Wechsel mit „Nationalpark erleben bei Sonnenaufgang“
Dauer: ca. 4 - 5 Stunden
Bitte anmelden!

12 Spielend die Natur begreifen

Spielen in der Natur - Gestalten mit der Natur, der Wald bietet dafür vielfältige und faszinierende Möglichkeiten. Jung und alt sind eingeladen, dies spielerisch zu erfahren. Später werden wir erwartet.

Wo: Hans-Eisenmann-Haus
Wann: Freitag, 10.30 Uhr
Dauer: ca. 2 Stunden
Bitte anmelden!

13 Abendwanderung mit Lagerfeuer

Auf dieser stimmungsvollen Wanderung mit einem Mitarbeiter der Nationalpark-Wacht können Sie die Ruhe und Besinnlichkeit eines Abends in der Natur erleben. Ein schöner Aussichtspunkt, Naturwahrnehmungen mit allen Sinnen und ursprüngliche Wildnis vermitteln Ihnen ein bleibendes Erlebnis. Abschluß ist eine zwanglose Diskussion am Lagerfeuer.

Wie kann ich teilnehmen?

Das ist einfach: Sie melden sich bis zu einem Tag vorher an im Hans-Eisenmann-Haus, Böhmstraße 35, 94556 Neuschönau, 08558/98150, Fax 08558/2618. Schon ab fünf Teilnehmern finden die Führungen statt. Falls es vorzukommen sollte,

Wo: Parkplatz Freudenbrücke im Wechsel mit Parkplatz Scheuernack
Wann: Freitag, 17.00 Uhr. Die Führung findet im 14-tägigen Wechsel statt. Dauer: ca. 3-4 Stunden
Bitte anmelden!

14 Nationalpark Böhmerwald

Wollen Sie mehr über die Geschichte, Land und Leute des Böhmerwaldes sowie über den Nationalpark Sumava (Nationalpark Böhmerwald) erfahren? Dann begleiten Sie einen Führer auf den Ortstafeln von Buchau (Buchwald) und Kniecht Plank (Finstertal). In Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung Sumava.

Wo: Haltestelle Grenzbergang Buchwald
Wann: Samstag, 9.15 Uhr
Dauer: ca. 3 Stunden
Bitte anmelden! Personalausweis erforderlich!

15 Schichtenwanderung

Erwandern Sie die einzigartige Welt der Schichten. Diese jahrhundertalten, eiszeitlichen Hochweiden legen Zeugnis ab über die Anfänge der bäuerlichen Besiedlung in diesem Gebiet, den harten Überlebenskampf des Menschen in der wilden Natur und zeigen die Auswirkungen menschlicher Eingriffe auf Pflanzen, Wald und Tierwelt bis in die heutige Zeit. In Zusammenarbeit mit dem Verkehrsamt Lindberg und Bayer. Eisenstein.

Wo: Parkplatz Ortsmitte Buchenau
Wann: Sonntag, 10.00 Uhr; alle 2 Wochen im Wechsel mit „Grenzüberschreitende Radwanderung“
Dauer: ca. 4 - 5 Stunden
Bitte anmelden!

16 Grenzüberschreitende Radwanderung

Lernen Sie die wilde Natur der Nationalparks Bayerischer Wald und Böhmerwald (Sumava) kennen. Auf historischen Wagen durchqueren wir die ältesten Baumreliefe in der Region unter dem Falkenstein, sowie die seit Jahrzehnten unberührten Wälder im Nationalpark Sumava. Nach einer Einkehr im Zwieslerwaldhaus erwartet Sie ein Abenteuer in einer der faszinierendsten Urwaldreste Deutschlands. In Zusammenarbeit mit den Verkehrsämtern Lindberg und Bayerisch Eisenstein.

Wo: Verkehrsamt Bayerisch Eisenstein
Wann: Sonntag, 10.00 Uhr; alle 2 Wochen im Wechsel mit „Schichtenwanderung“
Dauer: ca. 4 Stunden
Bitte anmelden!

Nationalpark-Wacht: Informationen vor Ort

Die Nationalpark-Wacht ist Ihnen behilflich bei Ihrer Tagesplanung. Sie erhalten Anregungen und Informationen aus 1. Hand, z. B. zu Themen wie Wandermöglichkeiten, Busverbindungen, Schutzgebietregelungen etc. Anschließend besteht die Möglichkeit die Nationalpark-Wacht auf einem Waldweg zu begleiten. Wo: an den Haltestellen P+R Spiegelau, Lusen, P+R Finstertal und am Parkplatz Scheuernack
Wann: jeden Dienstag, 10.15 Uhr
Dauer: ca. 1/2 Stunde
Keine Anmeldung erforderlich!

Bitte sich weniger anmelden, benachrichtigen wir Sie rechtzeitig. Und übrigens: alle Veranstaltungen sind für Sie kostenlos! Für Gruppen und Schulklassen organisieren wir gesonderte Führungen, bitten jedoch um eine Anmeldung 3 - 4 Wochen vorher.

Zwei Sonderreihen ergänzen das Führungsangebot

Ca. 600 kostenlose Programmführungen bietet der Nationalpark seinen Besuchern in diesem Sommer an. Damit läßt er es jedoch nicht bewenden - denn die Nationalparkverwaltung betrachtet auch in der Bildungsarbeit eine zunehmende Einbeziehung der in der Region lebenden Menschen als erklärtes Ziel.

Aus diesem Grunde entwickelte man neue Konzepte und schuf Sonderführungsreihen mit dem Zuschnitt auf die Leute vor Ort - und hatte damit großen Erfolg. Gleich zwei Sonderführungsreihen werden in diesem Sommer angeboten: „Nationalpark und Kunst“ sowie „Nationalpark und Schöpfung“. Ihre Inhalte und Konzeptionen sind einerseits gegensätzlich - treffen sich aber gemeinsam in einem Mittelpunkt - der Natur.

Wie real ist die Wirklichkeit?

Hintergrund dieses bei Einheimischen und Urlaubern gleichermaßen beliebten Angebotes ist die bereits



1870 von dem Maler Thomas Moran gemachte Feststellung, daß menschliche Kunst die Schönheit der Natur niemals vollends ausdrücken kann. Als er seine Aquarelle der Yellowstone-Fälle dem amerikanischen Kongreß präsentierte, meinte er, dieses Schauspiel läge



Die Sonderführungsreihe „Nationalpark und Kunst“ ist bei Jung und Alt sehr beliebt.

jenseits der Ausdrucksmöglichkeiten menschlicher Kunst. Heute weiß man, daß dies Anstoß für die Gründung des ersten Nationalparks unserer Erde war. Viele folgten, um die Vielfalt und Einzigartigkeit der Natur kommenden Generationen zu bewahren. Ihre breitgefächerten Wechselbeziehungen und Verknüpfungen machen sie jedoch nicht nur interessant, sondern auch manchmal schwer verständlich. Deshalb versuchen die Künstler, durch intensive Auseinandersetzung mit dem Nationalpark und seiner Philosophie neue Sichtweisen zu eröffnen.

12.-14. August, Workshop: Heidrun Parsian „Giganten und Elfen gesucht“ ein Maskenbau- und Tanztheaterworkshop für Jugendliche

Die freischaffende Hamburger Künstlerin wird vom 12.-14. August mit Jugendlichen zwischen 14 und 26 Jahren auf dem Pummelplatz zusammen mit Lukas Laux von der Nationalparkverwaltung versuchen, die Farben und Formen im Wald mit allen Sinnen aufzunehmen und das persönliche Empfinden in ein individuelles Kunstwerk umzusetzen.

14. August, Heidrun Parsian und die Teilnehmer des Masken-Workshops „Unter Waldgeistern?“

Bislang einmalig und deshalb unvergeßlich wird der Samstagsspaziergang für Jung und Alt sein, wenn H. Parsian mit den Teilnehmern des Workshops die dabei entstandenen Waldgeisterfiguren an verschiedenen Plätzen im Wald hokkend, tanzend und spielend auftreten läßt. Die unter-

schiedlichsten Gestalten bieten einen unerschöpflichen Stoff für Geschichten, die von der Gruppe frei erfunden und vorgetragen werden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

28. August, Blanka Mankova „Böhmerwald - die ewige Inspiration der Malerei“

Die raue Schönheit der Böhmerwald-Hochebene kommt in der Umgebung von Kvilda (Außergerfeld) sehr deutlich zum Vorschein. Die seit Jahrzehnten hier lebende Malerin wird von Michal Valenta, einem Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung Šumava, begleitet, und versucht mit ihren Teilnehmern die Schönheit der Natur mit Hilfe der Öltechnik auf Papier zu bannen.

14. September, Jean-Claude Chapuis Konzert im Rahmen der 1. Europäischen Glas-Musik-Festspiele

Die romantisch gelegene Rachediensthütte bildet das ideale Ambiente in der Stille der Nationalparkwälder, um eine erstaunliche und außergewöhnliche Welt von Tönen in einem klassischen Repertoire, vorgetragen auf verschiedenartigen Glasinstrumenten, zu entdecken. Der Instrumentenbauer, Musiker und Komponist aus Paris wird vom Ensemble Transparences/Musiverra begleitet und von Wolfgang Bäumli von der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald betreut.

25. September, Gabi Hanner „Der Wald beflügelte die Phantasie“

Aus Naturobjekten Kunstobjekte schaffen, das versucht mit Hilfe der Formensprache des Waldes die Bild-

hauerin und Malerin aus Freyung. Sie läßt sich mit ihren Gästen unter Begleitung von Werner Kirchner von der Nationalparkverwaltung darauf ein, die Natur einmal aus einer anderen Blickrichtung „verfremdet“ zu sehen.

9. Oktober, Rudolf Klaffenböck „GRENZgchen - Geschichten Bilder Töne - eine Reise“

Der Passauer „Spurensammler“, Autor, Fotograf, Grafiker und Kabarettist trägt seine persönlichen Erlebnisse einer 1.300 km langen Wanderung entlang der österreichischen Grenze seinem Publikum vor, indem er mit leisem Humor Nutzen aus seinem Tagebuch liest. Der stellvertretende Leiter der Nationalparkverwaltung, Michael Held, begrüßt dazu die Gäste im Hans-Eisenmann-Haus bei Neuschönau.

Auf neuen Wegen Wald begegnen

„Nationalpark und Schöpfung“ gehören eng zusammen - sollen Nationalparks doch die Vielfalt der Schöpfung komplementär bewahren. Schon einmal haben Theologen aus der Region mit Nationalparkmitarbeitern sehr erfolgreich diese Sonderführungsreihe gestaltet. Bei diesen Wanderungen soll die Natur in Verbindung mit biblischen und besinnlichen Texten betrachtet werden. Auch diese kostenlose Sonderführungsreihe bedarf zur besseren Organisation einer Anmeldung (Tel. 08558/96150).

5. August, „Und ob ich schon wanderte ...“ Vor allem Schöpfungspalmen mit ihrer ganz eigenen

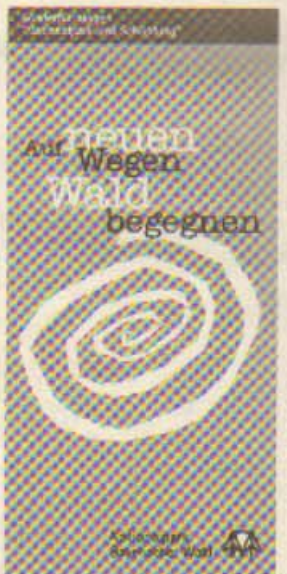
Botschaft sind es, die Pfarrer Roland Böhmländer und Pastoralreferent Josef Scheuerecker, begleitet von Nationalpark-Förster Ingo Brauer, inmitten der wilden, ursprünglichen Schönheit des Höllbachgesprengs vortragen und ihre Gäste damit in ihren Bann ziehen möchten.

21. August, „Bloß heil durchkommen ...“

... sägte sich das Riechhörnchen und vergrub noch einen Samen vor dem heran nahenden Winter.“ Lebens- und Überlebensstrategien von Pflanzen, Tieren und Menschen stehen bei dieser „Survival-Tour“ durch die ursprünglichen Wälder des Höllbachgesprengs auf dem Programm. Pastoralassistent Ulrich Wabra von der katholischen Pfarrei Bodenmais und Nationalpark-Förster Ingo Brauer laden speziell junge Menschen von 14 bis 18 Jahren ein, die sich auf das Leben und Überleben einlassen wollen.

13. September, Hinaus in Gottes freie Natur

Die Schachten, die als Kulturdenkmal im National-



park erhalten bleiben, sind Ziel dieser geführten Wanderung, begleitet von Pfarrer Roland Böhmländer von der evangelischen Gemeinde Zwiesel und Nationalpark-Förster Ingo Brauer. Biblische und besinnliche Texte vertiefen den Eindruck dieser einzigartigen Landschaft. Rainer Pöhlmann

Nähere Einzelheiten sind zwei Falblättern, die am Hans-Eisenmann-Haus sowie an den Verkäufersämen erhältlich sind, zu entnehmen.



Vom Borkenkäfer großflächig abgetötete Fichtenwälder wirken auch auf den Urlauber zunächst sehr schockierend und abstoßend.



Versöhnend wirkt der zweite Blick: Überall wo Sonnenlicht den Boden berührt, wächst neuer Wald.

So reagieren die Bayerwald-Urlauber auf den Borkenkäferbefall und die Walderneuerung:

Das Vergehen und Werden der Wälder als Naturschauspiel entdecken

Viel Aufklärungsarbeit ist geleistet, teure Aufklärungskampagnen wurden gestartet und unentwegt ist die Grafenauer Nationalparkverwaltung dabei, das Naturschauspiel vom Vergehen alter und die Entstehen neuer Wälder zu zeigen und zu erklären. Doch wie heißt es doch so schön in der Reklame: „Es gibt (noch) viel zu tun – packen wir's (gemeinsam) an!“

Wenn sich auch die Wagen der Entrüstung und Proteste im alten Teil des Nationalparks wegen des sich ausbreitenden Borkenkäferbefalls gelegt haben, machen die Verkehrsämter entlang der Nationalpark-Wälder immer wieder die Erfahrung, daß so manch passioniertem Bayerwald-Urlauber die neue Waldszenerie Sorgen bereitet, sie der Anblick der silbrig-grauen Fichtenfragmente erschreckt und oft der Vorwurf zu hören ist „Was habt ihr denn aus unserem schönen Wald gemacht?“

Hans Schreid, Verkehrsamtsleiter der Nationalpark-Gemeinde Neuschönau, muß jedoch keineswegs über Stornierungen von Buchungen aufgrund der Borkenkäferentwicklung klagen, „wenn auch einzelne Stammgäste die Situation im Hochwald sehr kritisch beobachten und auf sie einen eher negativen Eindruck macht. Größere Diskussionen werden seitens der Gä-

ste darüber aber nicht geführt, sie nehmen in den meisten Fällen die Situation so an, wie sie sich eben darstellt.“

Wenn auch Schreids Kollege von der Spiegelauer Tourist-Information, Manfred Mirwald, aufgrund des Nationalpark-Naturschauspiels keinen Einbruch bei den Übernachtungszahlen feststellen muß, sparen einige seiner Gäste keinesfalls an Vorwürfen zur früheren Nationalpark-Politik. So muß er vor allem bei den bereits seit Jahren nach Spiegelau kommenden Gästen oft hören, daß man den „Hochwald nicht mehr anschauen kann und sich mancher Tourist darüber beklagt, daß durch umgestürzte Bäume das Wandern zum Beispiel am Horizontalsteig zwischen Rachel und Lusen erschwert wird.“

Kehren die Gäste allerdings von einem Spaziergang am Seelensteig am Fuße des Rachels zurück, wird ihnen das Vergehen und Werden neuer Wälder schon klarer vor Augen geführt, was sie zum Nachdenken über die künftige Waldentwicklung und den sich hier zeigenden Waldumbau anregt. Seiner Meinung nach wird aber noch viel Aufklärungsarbeit notwendig sein, um den Gästen die Zukunft der Nationalpark-Wälder und damit die Walderneuerung begreiflich zu machen.

Verkehrsamtsleiter Wal-

ter Müller von der Grafenauer Tourist-Information konnte dagegen feststellen, daß die Aufklärungs-Kampagnen der Nationalpark-Verwaltung, die im Vorjahr ein bundesweites Publikum erreicht haben, bereits ge-

fruchtet haben. „Wir konnten beobachten, daß immer dann, wenn in den bundesdeutschen Medien über die im Nationalpark über die Bühne gehende Walderneuerung berichtet wurde, zahlreiche Anfragen bei uns

eingegangen sind. Dieser Prozeß der Walderneuerung hat vor allem auch Naturfreunde neugierig gemacht, die bislang den Bayerischen Wald noch nicht kannten. Auffallend war, daß ganz gleich ob die Situation des Hochwalds in den Zeitungen, Funk und Fernsehen negativ oder positiv beurteilt wurde, das Interesse an einem Urlaub am Nationalpark zugenommen hat, wir um ausführliches Prospektmaterial über die aktuelle Situation im Nationalpark gebeten wurden.“

Marianne Zucker, die Geschäftsführerin der Fremdenverkehrsgemeinschaft des Grafenauer Landes, die jährlich gleich mehrere Touristik-Messen besucht, weiß aus Erfahrung, daß die Situation des Hochlagenwaldes der Beliebtheit eines Urlaubs im Grafenauer Land nichts anhaben konnte. Von einer Stornierungswelle konnte zu keiner Zeit die Rede sein. Für sie sind anhaltende Regenperioden und die günstigen Auslandsflüge eher ein Grund, daß die Übernachtungszahlen im Bayerwald leicht sinken. Zudem konnte sie feststellen, daß sich die derzeit im Lande weilenden Urlauber sehr dafür interessierten, welche Maßnahmen die Nationalpark-Verwaltung ergreift, um der Borkenkäfer-Massenvermehrung Herr zu werden. Egon M. Binder



Günstiges Kleinklima und eine milde Humusschicht im Wurzelbereich der toten Fichten fördern den Wuchs der Naturverjüngung auch im Hochlagenwald.

Ein Blick über die Grenze zum Nationalpark Šumava

In der letzten Nummer von "Unser Wilder Wald" wurde der Nachbar-Nationalpark Šumava bereits vorgestellt.

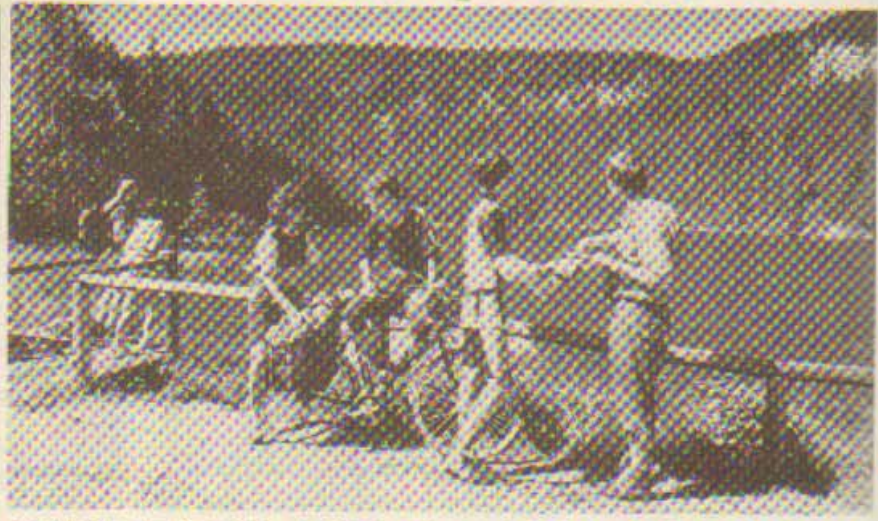
In dieser Ausgabe versuchen wir, das Besucherangebot des Nationalparks Šumava näher zu beschreiben.

Der Šumava zählt zu den attraktivsten Mittelgebirgslandschaften Tschechiens. Die sanft gewölbten Hochebenen in mehr als 1000 m Seehöhe sind sehr beliebt bei Radfahrern im Sommer sowie bei Skilangläufern im Winter. Besonders die über 40 Jahre unzugänglichen Grenzregionen werden häufig besucht.

Der Nationalpark Šumava wurde 1991 auf einer Fläche von 69.030 ha gegründet. Der größte der drei tschechischen Nationalparks erstreckt sich von Zel-

sein der Kulturlandschaften im sukzessiven Wandel.

Besonders die drei im Parkgebiet liegenden Gletscherseen Plesné, Laka und Prášílské stellen sehr attraktive Naturphänomene dar, die in der Tschechischen Republik nirgendwoanders zu finden sind. Auch die weit ausgedehnten Hochebenen mit zahlreichen Hochmooren in Seehöhen über 1000 m im Zentralteil des Böhmerwaldes sind in ihrer Größe und Einzigartigkeit nirgendwo sonst in Böhmen zu finden. Ergänzt durch andere attraktive Naturpartien, wie z. B. schluchtartige Flußtäler von Vydra und Kremelná mit Blockmeeren und Urwaldrelikten oder flachen Talsenken entlang der reich mäandrierenden Moldau - einer der letzten „Naturflüsse“ Tschechiens - stellt der Šumava ein lok-



Ein beliebtes Ausflugsziel ist der Plöckensteinersee im Südosten des Nationalparks.

zwischen Spicák bei Zelená Ruda und Kaplice am Boubín, von Horská Kvilda nach Bučina mit Anschluß

Kvilda. Die Nationalparkverwaltung Šumava versucht mit diesem in Tschechien einmaligen Beförderungssystem der Umwelt zu helfen und auch den Parkbesuchern ohne Auto den Park zu erschließen bzw. auf diese Weise auch Rundwanderungen zu ermöglichen.

Als spezielles Angebot errichtete die Parkverwaltung Šumava zusätzlich weitere Besuchermöglichkeiten im Gelände.

● **Naturlehrpfade im Nationalpark** - Medvědí stezka (Bärenpfad), 16 km (von Ovesná nach Černo Kriz) Povydrí (Vydra - Tal), 7 km (von Antoň nach Čenkova Pila) im CHKO Šumava - Boubín Urwald, 4 km (Rundweg) - Churánov, 7 km (Rundweg) Stříterweg bei Horní Planá

● **„Mini - Lehrpfade“**

an den Hochmooren - Jezerčí slat, Chalupská slat, Trjezerní slat

● **Kulturlehrpfade**

Bučina - Knžecí Pláň (Thema Nationalpark) Kvilda - Umgebung (Thema

Offene Landschaft)

Borová Lada (Thema Wald) sowie zahlreiche Informationspunkte an attraktiven Stellen im Parkbereich (z. B. Moldauquelle, Aussichtsturm am Poledník, Gletscherseen, Schwarzenbergischer und Vchynitz - Tetover Schwemmkanal).

Die notwendigen Informationen sind in den neben genannten Informationsstellen der Nationalpark - und Landschaftsschutzgebietsverwaltung Šumava am besten zu erfragen.

Die Angestellten der Verwaltung oder Mitarbeiter der Nationalparkwacht beantworten gerne ihre Fragen, sie zeigen Ihnen Dias und Videoserien. Sie können auch aus einer Reihe von Informations - und Faltblättern jene wählen, die Sie als Reiseführer immer zur Hand haben möchten. In anderen Orten können Sie Ihr Wissen in Informationszentren mit Selbstbedienung oder an Informationspunkten erweitern.



Chalupská slat (Königsfilz) mit seinem Moorsee - ein Natur-Kleinod bei Borová Lada.

ezná Ruda im Nordwesten bis zum Ostabhang des Smrcina Massivs (Hochficht) im Südosten auf fast 70 km Länge und 2 - 15 km Breite. Der höchste Gipfel ist der Plecho (Plöckenstein) mit 1378 m. Als Schutzzone blieb am Parkrand ein Restteil des Landschaftsschutzgebietes (CHKO) Šumava mit fast 99 000 ha. Beide Grossschutzgebiete sind von der UNESCO auch als Biosphärenreservate anerkannt.

Das Parkgebiet schließt die Mehrheit der wertvollsten schutzbedürftigen Naturgemeinschaften des Šumava - Mittelgebirges ein: urwaldartige Restflächen des Bergmisch- und Hochlagenlichtenwaldes, Gletscherseen, Hochmoore oder Talauen, aber auch Restin-

kendes Ziel für immer mehr Besucher dar (fast 1,8 Mio. in 1998).

Für alle Parkbesucher - meistens Radfahrer, Wanderer, Skilangläufer - stehen markierte Wege zur Verfügung. Insgesamt sind es über 400 km Wanderwege, über 300 km Radstrecken und über 300 km größtenteils gespürte Loipen. Die Wassersportler können auf der Moldau und Otava Flußabschnitte befahren.

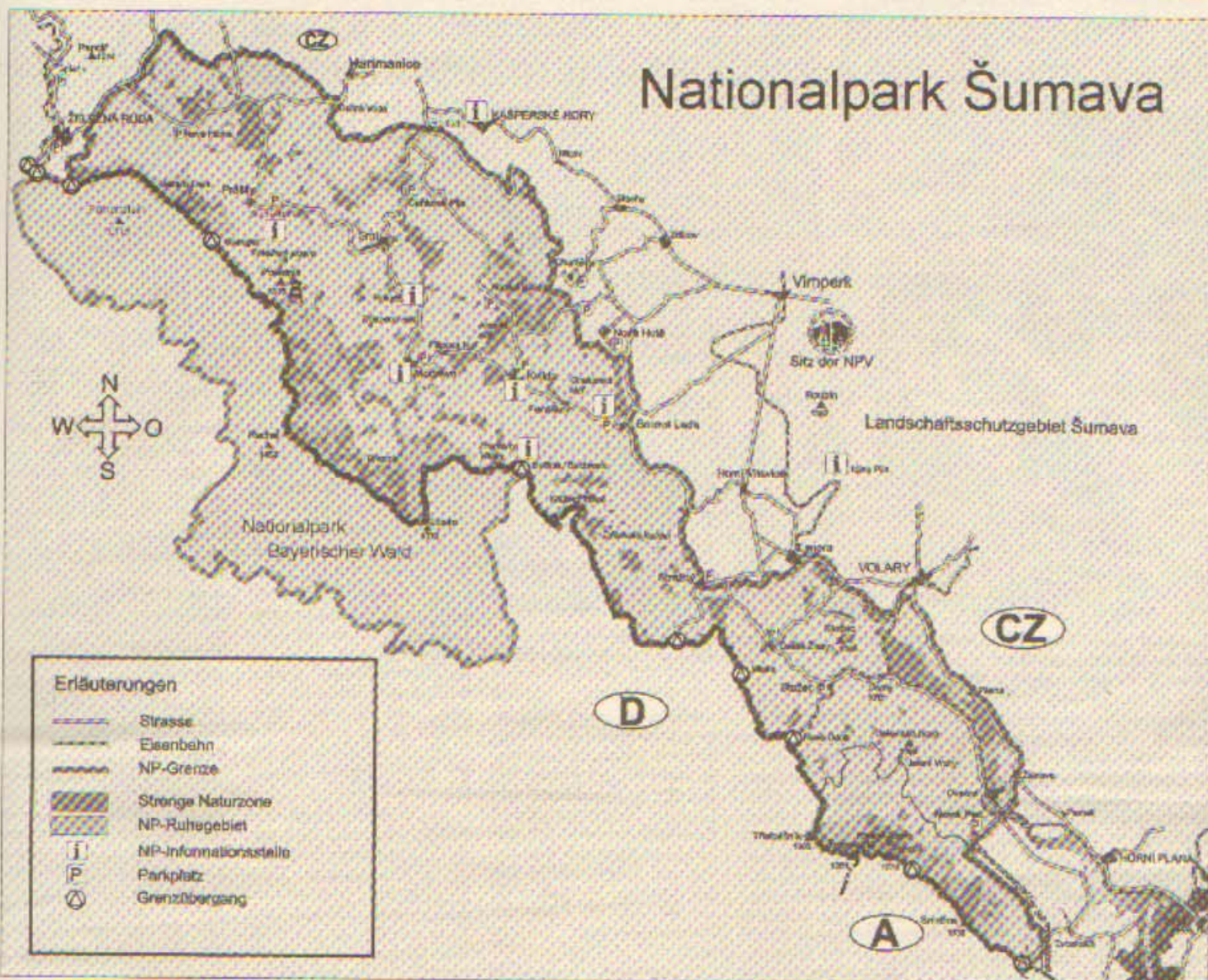
Da die meisten Besucher doch mit ihrem Auto in den Park kommen, errichtete die Parkverwaltung auch ein Netz von Kleinparkplätzen an den wenigen öffentlichen Straßen im Nationalpark. Bereits die vierte Sommersaison fahren durch den Nationalpark Šumava die „grünen“ Nationalpark-Busse -

an die Igel-Busse im Nationalpark Bayerischer Wald, bzw. auch von Churánov bei Stachy oder aus Susiče nach



In landschaftsgebundenem Baustil präsentiert sich das Informationszentrum Svinná Lada.

Nationalpark Šumava



Informationszentren (IZ) und -einrichtungen im Nationalpark Šumava

IZ Kasperské Hory

Susická-Str. 399,
Tel.: 0187/58 27 31 - 4
Geöffnet: Wintersaison von
Mo.-Sa. von 8:00 bis 15:30
Uhr
Sommerseason täglich von
8:00 bis 16:00 Uhr

IZ Kvilda

In der Gemeinde, gegenüber
der St. Stephanskirche Tel.:
0339/43 55 44
Geöffnet: ganzjähriger Be-
trieb von 8:00 bis 16:00 Uhr

IZ Svinná Lada

1,5 km von der Gemeinde
Borová Lada (Richtung
Kvilda), Tel.: 0339/43 41 80
Geöffnet: Wintersaison täg-
lich von 8:00 bis 15:30 Uhr;
Sommerseason täglich von
8:00 bis 16:00 Uhr

IZ Rokytá

0,5 km vom Campingplatz

Antoň, Tel.: Verbindung
0187/59 93 23
Geöffnet: Wintersaison täg-
lich von 9:00 bis 15:00 Uhr;
Sommerseason täglich von
8:00 bis 16:00 Uhr

IZ Susiče

Nuzelická-Str. 50,
Tel.: 0187/52 89 10 11
Geöffnet: an Wochentagen
von 7:00 bis 15:00 Uhr; sonst
nach vorheriger Absprache

Infopavillon Bučina

Gemeinsame Einrichtung
des Nationalparks Bayeri-
scher Wald und des Natio-
nalparks Šumava. Ganzjährig
zugänglich.

Museum der National- park- und Landschafts- schutzgebietsverwal- tung Šumava

Tel.: 0339/41 15 06 Vimperk
-Schloß

Geöffnet: vom Mai bis Ok-
tober von 9:00 bis 16:00 Uhr
(außer Mo.)

IZ Dobruška

(Stadt Hartmanice)
Tel.: Verbindung ins Mu-
seum von Dr. Simon Adler:
0187/59 34 12
Geöffnet: Sommerseason
von Mi. bis So. von 8:00 bis
16:00 Uhr

Aussichtsturm am Poledník

(1315 m) bei Práslý
Geöffnet: im Juli und August
täglich von 10:00 bis 18:00
Uhr; im Juni, September bis
Oktober täglich von 10:00
bis 16:00 Uhr (Eintrittsge-
bühr)

Infopavillon „Bergwald“ in Modrava

Während der Sommerseason
frei zugänglich.

Die Nationalpark-Info-
mationszentren sind even-
tuell in der Zeit vom 1. 11.
bis 15. 12. geschlossen.

Auch in diesem Sommer
wird das Šumava - Gebiet
viel besucht. An attraktiven
Plätzen muß man immer
mehr damit rechnen, daß die
einst so begehrte Ruhe im
Sommer meist nur ein
Wunsch bleibt. Auf vielen
markierten Wegen teilen
Wanderer und Radfahrer
dieselbe Route, was haupt-
sächlich auf steileren Wege-
abschnitten auch gefährlich
sein kann.

Wegen andauernder Bor-
kenkäferbekämpfung,
hauptsächlich in den Wald-
stücken der Fichtenwaldre-
gion (z.B. um Modrava),
kann man in betroffenen
Gebieten auf zeitlich be-
schränkte Wegesperrungen

treffen, die der Vorbeugung
von Unfällen der Besucher
dienen.

Über alle Eventualitäten
können Sie sich in den ge-
nannten Informationsein-
richtungen informieren, da-
mit Sie bei Ihrem Besuch im
Šumava von unerwarteten
negativen Erlebnissen ver-
schont bleiben. Trotzdem
werden Sie sicherlich noch
viele interessante Anzie-
hungspunkte in diesem
waldreichen Mittelgebirge
finden. Dazu viel Spaß und
schöne Erlebnisse!

Michal Valenta

Nationalpark - und
Landschaftsschutzgebiets-
verwaltung Šumava I. má-
je 260 CZ - 385 01 VIM-
PERK, Telefon: 00420 339
450 111 Fax: 00420 339 413
119

Nationalpark baut Infrastruktur im Rachel-Falkenstein-Gebiet weiter aus

Markierte Wege erschließen dem Besucher die Natur



Hartmut Strunz (links) und Reinhold Gaisbauer, Wegebau-Chef im Erweiterungsgebiet, vor den Wanderwegweisern am Großparkplatz in Zwieslerwaldhaus. Das Verkehrsleitsystem für die Ortschaft ist fertig.

Zwiesel. Seit zwei Jahren umfaßt der Nationalpark Bayerischer Wald große Teile des Zwieseler Winkels und inzwischen ist das für jedermann unübersehbar. Die Radwege im Erweiterungsgebiet sind mittlerweile komplett mit den charakteristischen Nationalpark-Wegweisern beschildert.

Von den Wanderlinien sind etwa 90 Prozent gekennzeichnet. Quadratische Symbole (Pflanzen auf wei-

ßem Grund) weisen attraktive Routen aus, wie Bayer. Eisenstein-Schwellhäusl (Symbol Linde), Zwieslerwaldhaus-Urwald Mittelsteighütte-Großer Falkenstein (Eibe), Zwieslerwaldhaus-Höllbachspreng-Falkenstein (Heidelbeere) oder Buchenau-Hochschachten (Pestwurz). Die meisten Fernwanderwege im Erweiterungsgebiet des Nationalparks wurden bereits 1997 vollständig beschildert.

Hunderte von Lindenholztafeln haben die Männer von Reinhold Gaisbauer, Nationalpark-Dienststellenleiter in Kreuzstraße und Chef des Wegebautrupps im Landkreis Regen, in den vergangenen Monaten angefertigt und aufgestellt. In den kommenden Wochen wollen sie sich vor allem die Rundwanderwege vornehmen.

Zwölf solcher Routen hat der Nationalpark im Fal-

kenstein-Rachel-Gebiet angelegt, einige sind bereits beschildert – immer mit einem schwarz-gelben Tiersymbol. Ausgangspunkte dieser Rundwege sind der noch nicht ganz fertiggestellte Wanderpark in Bayerisch Risenstein, Zwieslerwaldhaus, der Bereich Ludwigsthal-Schleicher-Lindberghütte-Kreuzstraße, Spiegelhütte-Scheuereck, Buchenau und der 1998 gebaute Fahrrad-Parkplatz am Hochschachten.

Der Wegebautrupps würde gerne noch schneller vorwärtskommen, aber immer wieder müssen die Männer bei der Borkenkäferbekämpfung aushelfen – das hat derzeit eindeutig Priorität.

Am besten erschlossen nach den Kriterien des Nationalparks ist im Erweiterungsgebiet die Ortschaft Zwieslerwaldhaus. Hier wurden zwei Parkplätze angelegt und dafür ein bestehender direkt am Ufer der Deffernik aufgelöst, um diesen empfindlichen Bereich zu schonen.

Das Verkehrsleitsystem in Zwieslerwaldhaus ist fertig. Es lotst Besucher zu einem großen Parkplatz am Ortseingang; von dort erreicht man zu Fuß viele attraktive Ziele, wie das Schwellhäusl, den Grenzübergang Ferdinandsthal oder den Falkenstein. Ein Infopavillon soll

diesen Parkplatz noch interessanter machen – und damit verhindern, daß zuviel Durchgangsverkehr in Zwieslerwaldhaus entsteht.

Ähnlich verfährt die Nationalparkverwaltung in Scheuereck, dem Ausgangspunkt für Wanderungen zum Falkenstein oder zum Grenzübergang Gsenget. Die Parkplätze werden bepflanzt, mit Felssteinen gegliedert und teilweise mit Toiletten bestückt. Nächstes Jahr sollen weitere Wetterhütten gebaut und Grillplätze angelegt werden.

Regie bei all diesen Maßnahmen führt Hartmut Strunz von der Nationalparkverwaltung. Zusammen mit Kollegen, den Menschen vor Ort und Fachleuten hat er in den vergangenen zwei Jahren schöne Routen ausgetüftelt. Teilweise wurden bestehende Wanderwege von eintönigen Forststraßen auf abwechslungsreiche Trassen durch den Wald verlegt – sehr zur Freude der Feriengäste.

Ausgespart hat Strunz bislang den Bereich um Ludwigsthal, denn dort sollen die Wege auf das ehrgeizigste Projekt des Nationalparks im Falkenstein-Rachel-Gebiet abgestimmt werden: das „Haus zur Wildnis“, für das jetzt der europaweite Architektenwettbewerb beginnt.

Rainer Schlenz

Einzigartiges Jugendcamp bei Zwieslerwaldhaus geplant

Wildnis erleben mit allen Sinnen

Zwieslerwaldhaus.

Noch für dieses Jahr fest eingeplant ist der symbolische erste Spatenstich zum Jugendcamp bei Zwieslerwaldhaus.

Insgesamt 3,9 Millionen Mark wird diese europaweit einzigartige Bildungseinrichtung für Kinder und Jugendliche kosten – machbar in dieser Dimension nur, weil die Bundesstiftung Umwelt dafür 1,9 Millionen Mark Zuschuß gibt.

„Aldo Leopold“ wird das Camp heißen, nach einem amerikanischen Naturbeobachter, der bereits zu Beginn des Jahrhunderts ökologische Denkweisen entwickelt hat, die seiner Zeit weit voraus waren.

Die Natur, die Wildnis mit allen Sinnen erfahrbar zu machen, das ist die Grundidee des Jugendcamps. Wichtigste Einrichtung dafür sind die sogenannten Themenhäuser. Es wird im „Aldo Leopold“ ein Baumhaus und ein Waldhaus geben, ein Wiesenhaus, ein Wasserhaus, ein Erd- und ein Lichthaus.

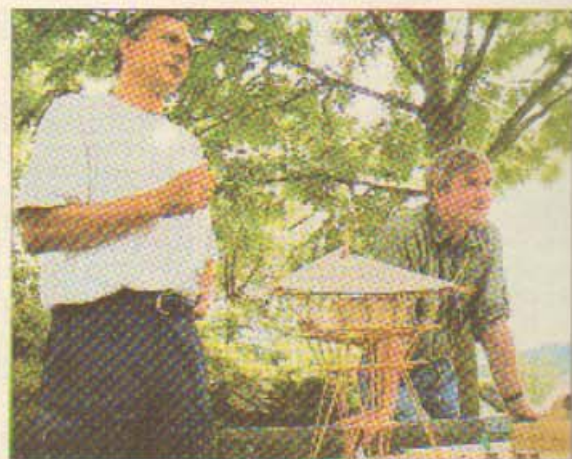
Sowohl von der architektonischen Gestaltung als auch vom Standort sind die Hütten ganz auf das spezielle Thema abgestimmt. Das Erdhaus ist beispielsweise eine Art Höhle im Boden, das Wasserhaus wird auf Pfählen über einem Bach errichtet, das Baumhaus auf einem Baum.

Besucht eine Schullasse

das Jugendcamp, werden Gruppen zu sechs Schülern gebildet, die jede Nacht in einer anderen dieser Themenhütten verbringen. Den Tag über behandeln sie das entsprechende Thema in der Theorie, das hautnahe Naturerlebnis rundet dann das Gelernte ab.

Zum Jugendcamp gehören ferner ein großes Zentralgebäude mit Selbstversorgerküche, Seminar- und Technikräumen sowie ein Zeltplatz, den der Nationalpark zusammen mit dem Kreisjugendring Regen anbieten wird.

Bei der gesamten Planung, die vom Staatlichen Hochbauamt Passau ausgeführt wird, achtet man nicht zuletzt stark auf den ökologischen Aspekt: Von der So-



Architekt Norbert Haslbeck vom Staatl. Hochbauamt Passau und Forsiddirektor Michael Held: Da drüben soll es stehen, das „Baumhaus“, das hier im Modell zu sehen ist.

larstromerzeugung bis zur Schilfkläranlage soll das „Aldo Leopold“ ein Vorzeigebjekt in Sachen Umweltbildung werden.

„Spatenstich voraussichtlich im November, Bauar-

beiten im Jahr 2000, Inbetriebnahme 2001“, so gibt Michael Held, stellvertretender Nationalparkleiter und zuständig für das Projekt Jugendcamp, den Zeitplan vor. Rainer Schlenz

Zwei Jahre Nationalpark-Erweiterung - eine Bilanz

MDL Helmut Brunner, der zuständige CSU-Landtagsabgeordnete für den Landkreis Regen, hat die Erweiterung des Nationalparks deutlich kritisiert. So steht er heute zu dem Thema.

Sie standen der Nationalpark-Erweiterung sehr kritisch gegenüber. Hat sich an Ihrer Skepsis etwas geändert?

Brunner: Meine grundsätzliche Einstellung zum Thema Nationalpark-Erweiterung hat sich nicht verändert.

Ich bin nach wie vor der Meinung, daß der bisher bestehende Nationalpark ausreichend ist, um kurz-, mittel- und langfristige Erfahrungen zu sammeln hinsichtlich Forschung, Ökolo-

Landtagsabgeordneter Helmut Brunner:

„Die Akzeptanz wäre zu verbessern, wenn Strukturverbesserungen schneller kämen“

gie, Naturverhalten, etc. Die Borkenkäferplage hält unvermindert an. Sind Sie zufrieden, wie die Nationalparkverwaltung im Erweiterungsgebiet die Bekämpfung durchführt?

Brunner: Die Kritik der Bürger zum Borkenkäferproblem hat ihre Wirkung gezeigt. Auch ich habe keine Möglichkeit ausgelassen, im Ministerium und in der Fraktion für eine offensive Bekämpfung des Borkenkäfers einzutreten. Der jetzige Leiter der Nationalparkverwaltung ist auf dem richtigen Weg.

Manchem geht der Bau der versprochenen Besuchereinrichtungen im Zwiesel-Winkel zu langsam voran. Teilen Sie diese Kritik?

Brunner: Immer wieder ist die Akzeptanz der betroffenen Bürger bei der Nationalpark-Erweiterung angesprochen worden. Diese könnte erheblich verbessert werden, würden die Strukturverbesserungen und Einrichtungen schneller vorantreiben. Mit dem bisherigen Tempo bin ich nicht zufrieden.

Der neue National-

parkleiter Karl Friedrich Sinner hat in den vergangenen Monaten bei Veranstaltungen um das Verständnis der Bürger für die Park-Politik geworben. Wie beurteilen Sie seine Arbeit? Was würden Sie sich von ihm noch wünschen?

Brunner: Der neue Leiter des Nationalparks entwickelt viel Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Sorgen und Problemen der Bürger. Besonders positiv erwähnen möchte ich seine schnelle und unbürokratische Hand-



lungsweise, die ich bei verschiedenen Bürgeranliegen bezeugen kann. Ich wünsche ihm weiterhin viel Rückgrat, Durchsetzungsvermögen und Sensibilität für die Anliegen der betroffenen Bürger.



Bürgermeister Karl Liebl, Lindberg:

„Die gewünschte Verbesserung für die Gemeinde hat sich noch nicht eingestellt“

weiterung des Nationalparks - wie ist aus Ihrer Sicht die Stimmung in der Bevölkerung im Hinblick auf den Park?

Liebl: Die Stimmung der Bevölkerung ist immer noch geteilt, sehr oft getragen von Mißtrauen und Angst, sehr oft aufgrund unzureichender oder falscher Informationen.

Resignation führt dazu, daß sich immer mehr Bürgerinnen und Bürger mit der gegebenen Situation abfinden. Insgesamt sind die Emotionen einer sachlichen

Diskussion untergeordnet. Im Lindberger Bereich sollen die attraktivsten Besuchereinrichtungen im Erweiterungsgebiet entstehen. Geht das nicht ein wenig zögerlich voran?

Liebl: Die in Aussicht gestellten attraktiven Besuchereinrichtungen lassen eine wesentliche Verbesserung für den Tourismus erwarten. Leider geht die Vorbereitung äußerst zäh. Die Großprojekte (Haus zur Wildnis, Jugendcamp) sind noch im Zeitplan. Mir scheint, daß die Büro-

kratie die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachbehörden untereinander verhindert, daß Dinge, die längst erledigt sein könnten, sich immer im Kreise drehen.

Wie schätzen Sie langfristig den Effekt der Erweiterung auf die Entwicklung Lindbergs ein?

Liebl: Langfristig kann nur ein positiver Effekt für die Gemeinde in einem sich verbessernden Tourismus entstehen. Dadurch könnte die Wirtschaftskraft unserer Bürger und auch der Ge-

meinde verbessert werden. Deshalb ist auch hier meine Forderung, die genannten Einrichtungen baldmöglichst zu errichten.

Was sollte der Nationalpark in der Zusammenarbeit mit der Gemeinde bzw. mit den Menschen im Parkgebiet noch verbessern?

Liebl: Ein Miteinander, bei dem die eine Seite bestimmt und die anderen zu akzeptieren haben, ist nicht geeignet, die allgemeine Akzeptanz zu verbessern.

Die Gemeinde ist immer zur konstruktiven Zusammenarbeit bereit.

Meine große Hoffnung ist der neue Chef der Nationalparkverwaltung, Herr Leitender Forstdirektor Sinner,

Keine Gemeinde hat so viel Nationalparkfläche auf ihrem Gebiet wie Lindberg. Bürgermeister Karl Liebl ist in seiner Haltung zum Nationalpark relativ neutral.

Zwei Jahre nach der Er-

Für Zwiesel's Kurdirektor Emil Kronschnabl ist der Nationalpark eine enorme Chance zur Förderung des Tourismus im Zwiesel-Winkel.

Seit zwei Jahren reicht der Nationalpark bis zum Falkenstein. Ist schon etwas von einem positiven Effekt auf den Tourismus zu spüren?

Kronschnabl:

Wie groß das Interesse unserer Kunden ist, zeigt ein Vergleich: Auf eine achtseitige Zeitungsbeilage im Urlaubs-magazin Ostbayern (Auflage 10 000) zum Thema 'Glas - Glasstraße' bekamen wir 450 Anfragen. Auf die achtseitige Beilage mit

Kurdirektor Emil Kronschnabl, Zwiesel:

„Der Nationalpark wird bei Vermarktung unserer Region die zentrale Rolle spielen“

dem Thema Nationalpark waren es 2000.

Der Nationalpark stellt etwas Besonderes dar. Wälder gibt es viele in Deutschland - einen Waldnationalpark mit sehr hohen Anforderungskriterien jedoch nur einmal. Es kommt jetzt darauf an, was wir daraus machen. Identifizieren wir uns mit dem Nationalpark? Sagen wir das allen unseren Gästen? - oder verschweigen wir das Besondere und reden 'unsere eigene Ware'

auch noch schlecht?

Nur wer Qualität bietet, wird in Zukunft bestehen können, und der Nationalpark ist ohne jeden Zweifel ein hervorragender Qualitätsträger.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung?

Kronschnabl: Die Zusammenarbeit mit der Parkverwaltung ist sehr gut.

Die Angebote des Nationalparks wie Exkursionen, Themen- oder Radwande-

rungen stellen eine Bereicherung unseres touristischen Angebotes dar. Die Wander- und Radwege im Parkbereich sind hervorragend gepflegt und markiert. Auch das ist Qualität!

Welche Resonanz kommt von den Feriengästen? Fürchten sie - Stichwort Borkenkäfer - um ihr vertrautes Urlaubsumfeld?

Kronschnabl: Das in der Bevölkerung sehr emotional behandelte Thema Borkenkäfer spielt bei den Gästen



nur eine sehr untergeordnete Rolle. Mir ist kein Fall bekannt, wo Gäste um ihr vertrautes Urlaubsumfeld fürchten. *Rainer Schlenz*

Ein Erlebnis für jung und alt

Ob Gänsegeier-Küken oder Braunbär-Paar: das Tier-Freigelände zieht viele Besucher an

Kuschelig braunes Fell, flauschige, runde Ohren, treuherzig blickende Augen und eine uneingeschränkte Vorliebe für Marmelade und Honig – die Rede ist von Fritz und Regina, den beiden 18jährigen Braunbären im Tier-Freigelände des Nationalparks.

Doch der Schein der so putzig anmutenden Tiere trügt: europäische Braunbären haben wenig gemein mit dem Gemüt des in wohl jeder Kinderstube beheimateten Teddys, sie beeindruckten vielmehr durch ihren massigen, muskulösen Körperbau, die gewaltigen Pranken und das messerscharf gefährliche Gebiß.

Nicht einmal Max Reinhard, seit 1992 Obertierpfleger im Freigelände, würde sich in das Bärengelände wagen: „Obwohl Fritz und Regina mich kennen, ich sie füttere und wirklich einen Bezug zu ihnen aufgebaut habe wie kaum ein anderer – sie sind im Ernstfall unberechenbar“.

Kein Wunder, zählen Bären doch zu den sogenannten „Großraubtieren“, die neben Waldbeeren, Obst, Fisch und Eiern alles fressen, was ihnen vors Maul und in die Tatzen kommt. Bärenhunger ist von der Jahreszeit abhängig: beginnt das Tier, Winterspeck anzusetzen,



Der von Hand aufgezogene junge Gänsegeier hat sich in zwei Monaten bereits prächig entwickelt.

verschlingt es bis zu 15 Kilogramm Fleisch am Tag.

Nicht auszudenken, würden Fritz und Regina auf freien Fuß gesetzt. „Die beiden sind an Menschen und deren Geruch gewöhnt, hätten also keine Angst vor ihnen. Aber ich weiß nicht, wie die umliegende Bevölkerung reagieren würde, wenn ein

Braunbär ihre Mülltonnen leert“, schmunzelt der Tierpfleger.

Weniger gefährlich sind da die Wisente: friedlich kauend stehen sie in einer Herde beisammen, und nichts scheint sie aus der Ruhe zu bringen. „Der Wisent wird nur ungern, wenn man sein junges bedroht“, so

die fachmännische Auskunft Max Reinhard.

Tatsächlich: nähert man sich dem am Pfingstmontag geborenen Kälbchen „Abtei“ – die Namen aller Wisente, die der Aufzucht des Tier-Freigeländes entstammen, müssen mit „Ab-“ beginnen –, schon rennt die Mutterkuh herbei, beginnt mit den Hufen zu scharren, die Hörner aufzurichten und gefährlich zu schnauben. Also lieber nichts wie weg, hier ist kein Streichelzoo!

„Viele Besucher stellen sich unter dem Tier-Freigelände des Nationalparks etwas ganz anderes vor, sind oft sogar enttäuscht, weil sie keine Tiere sehen“, weiß Reinhard zu berichten. Dabei fehle den meisten einfach die Ruhe: „Man muß halt ein paar Minuten stehen bleiben, dann kommt schon ein Viech zum Vorschein“.

Hinzu kommt, daß die Tiere in derart großzügigen, artgerechten Gehegen untergebracht sind – mit Ausnahme der Wildschweine, die derzeit frei durchs Gelände laufen –, daß ihnen genügend Platz bleibt, sich zu verstecken.

„Die Gäste, immerhin zwischen 300000 und 500000 pro Jahr, kommen meist zu ganz ungünstigen Zeiten, zwischen 10 und 17 Uhr. Sinnvoll hingegen wäre der frühe Morgen oder der späte Nachmittag. Da sind



Der Storch ist bei uns nur ein Sommergast.

die Tiere auf den Beinen“. Und noch ein Tip des Pflegers: „Die Viecher nicht necken oder gar mit Stöckchen nach ihnen werfen. Denn da verkriechen sie sich sofort“.

Paßt man sich also der friedlich-natürlichen Atmosphäre des Waldgeländes mit seinen 36 heimischen Tierarten an, kommen vielleicht sogar der frisch geborene Baumrarder, das sechswöchige, flaumweiche Gänsegeier-Baby oder der hübsche Schwarzstorch im Jugendgefieder zum Vorschein. Und häufig begegnet man auch Max Reinhard, wenn er, stets in Begleitung seines Golden Retrievers „Berro“, um das Wohl seiner Schützlinge besorgt, das Tier-Freigelände durchstreift. Alexandra Kolbeck



Echt „Schwein gehabt“. So ein Schnappschuß gelingt selbst im Tier-Freigelände nicht alle Tage.



Da zittert der Boden, wenn Braunbär „Fritz“ seine 500 Kilogramm in Bewegung setzt.